

Es gibt viele Kindergärten in der Welt, aber keiner ist so wie St. Michael.

Unser Kindergarten ist groß – so groß,  
dass er Platz hat für alle.

Unser Kindergarten ist klein – so klein,  
dass er selbst im kleinsten Herzen Platz findet.

## **Konzeption des Kindergartens St. Michael in Breisach**





### **Anschrift des Kindergartens:**

Kindergarten St. Michael  
Kolpingstraße 14  
79206 Breisach  
Tel: 07667-7672  
[Kiga-st-michael@se-breisach-merdingen.de](mailto:Kiga-st-michael@se-breisach-merdingen.de)  
Leitung: Frau Emelie Kind

### **Anschrift des Trägers:**

Katholische Pfarrgemeinde St. Stephan  
Münsterplatz 3  
79206 Breisach a. Rh.  
Tel: 07667-203  
Fax: 07667-566  
[www.st-stephan-breisach.de](http://www.st-stephan-breisach.de)  
[info@st-stephan-breisach.de](mailto:info@st-stephan-breisach.de)  
Geschäftsführer: Frau Yvonne Becherer (kath. Verrechnungsstelle Riegel)  
E-Mail: [yvonne.becherer@vst-riegel.de](mailto:yvonne.becherer@vst-riegel.de)

# Inhaltsverzeichnis

## Teil A

<b>1</b>	<b>Konzeption</b> .....	6
<b>2</b>	<b>Grundlagen für die pädagogische Arbeit</b> .....	6
2.1	UN-Kinderrechtskonvention .....	6
2.2	Sozialgesetzbuch (SGB) VIII .....	6
2.3	Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG).....	9
2.4	Kinder- und Jugendstärkungsgesetz nach § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII und § 47 Abs. 2 SGB VIII	
2.5	Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten .....	11
2.6	Leitbild der Einrichtung .....	12
2.7	Inklusion/Integration .....	12
<b>3</b>	<b>Situationsanalyse</b> .....	13
<b>4</b>	<b>Bildungsverständnis</b> .....	13
<b>5</b>	<b>Umsetzung der Vorgaben</b> .....	14
5.1	im Alltag mit den Kindern .....	14
5.2	in der Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungspartnerschaft .....	24
5.3	bei der Vernetzung im Gemeinwesen .....	26
5.4	in der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheit .....	28
5.5	in der Zusammenarbeit im Team.....	29
<b>6</b>	<b>Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung</b> .....	30
6.1	Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Kindern.....	30
6.2	Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Eltern .....	30
	<b>Leitbild</b> .....	31
	<b>Kindergarten-Flyer</b> .....	31
	<b>Aufnahmekonzept des Trägers</b> .....	31
	<b>Eingewöhnungskonzept</b> .....	32
	<b>Elternabend</b> .....	33
	Elternabend für die Eltern der 3-jährigen Kinder .....	33
	Elternabend für die Eltern der 4- bis 5-jährigen Kinder .....	35
	Elternabend für die Eltern der Schulanfänger .....	38
	<b>Entdeckungen im Zahlenland</b> .....	41
	<b>Sprachkonzept</b> .....	47

<b>Anhang 1: Gesundheitsförderndes Umfeld.....</b>	<b>52</b>
<b>Anhang 2: Konzeption der Kleinkindgruppe.....</b>	<b>56</b>

Stand Januar 2015

## **Vorwort des Trägers**

Die Kirchengemeinde St. Stephan Breisach sieht es als ihre vordringliche pastorale Aufgabe, Kindergärten in ihrer Trägerschaft zu haben. Im Elternhaus sind heute Wertevermittlung und religiöse Erziehung nicht immer gegeben. Umso mehr gewinnen Kindergärten an Bedeutung für die Kirchengemeinden. Hier übernimmt die Kirchengemeinde St. Stephan gesellschaftliche und soziale Verantwortung bei der Vermittlung christlicher Grundwerte wie Toleranz, Nächstenliebe, Gerechtigkeit und Achtung gegenüber anderen. Deshalb bieten unsere Kindergärten Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder als begleitende und ergänzende Hilfen an, ohne jedoch die Familie zu ersetzen. In unseren Kindergärten werden Kinder unabhängig von ihrer Religion und Herkunft aufgenommen.

Das vom Pfarrgemeinderatsausschuss unter der Leitung von Pastoralreferent Vrana und Erzieherinnen unserer Kindergärten erarbeitete Leitbild spiegelt diese vordringliche Aufgabe der Kirchengemeinde wider und wurde vom Pfarrgemeinderat nach eingehender Beratung verabschiedet.

Für die konzeptionelle Arbeit in unseren Kindergärten dienen dieses Leitbild und die Konzeption als Grundlagen für unsere Erzieherinnen und Erzieher.

Gezeichnet  
katholische Kirchengemeinde St. Stephan

## Teil A

### **Einrichtungsdaten:**

#### **Anschrift der Einrichtung:**

St. Michael Kindergarten  
Kolpingstrasse 14  
79206 Breisach  
Tel: 07667-7672  
[st.michael@st-stephan-breisach.de](mailto:st.michael@st-stephan-breisach.de)

### **Anschrift des Trägers:**

Katholische Kirchengemeinde St. Stephan  
Münsterplatz 3  
79206 Breisach  
Tel: 07667-203  
[info-@st-stephan-breisach.de](mailto:info-@st-stephan-breisach.de)

Die katholische Pfarrgemeinde St. Stephan ist der Träger unseres Kindergartens. Wir sind somit ein Teil der Pfarrgemeinde und der Träger schafft Voraussetzungen, damit wir uns in das Gemeindeleben einbringen und dieses mitgestalten können. Kinder werden unabhängig von ihrer Herkunft und Religion in die Tageseinrichtung aufgenommen.

### **Lage des Kindergartens:**

Der Kindergarten St. Michael ist einer der ältesten Kindergärten in Breisach. Er wurde im Jahr 1965 erbaut und befindet sich mitten im Grünen in einem ruhigen Wohngebiet in der Nähe des Breisacher Bahnhofs. Unser kleiner, familiärer Kindergarten ist umgeben von einem weitläufigen Außengelände, das zum Spielen, Klettern und Verweilen einlädt.

### **Platzkapazität:**

Unser Kindergarten bietet Platz für 69 Kinder, die in drei altersgemischten Gruppen von 2;9-6 Jahren betreut werden. Alle Gruppen sind VÖ-Gruppen (Verlängerte Öffnungszeit). Die Kleinkindgruppe, die seit September 2013 eingerichtet ist, kann bis zu 10 Kinder im Alter von 1-3 Jahren aufnehmen.

### **Fachkräfte:**

In unserem Kindergarten arbeiten zurzeit 10 staatlich anerkannte Erzieherinnen, 1 staatlich anerkannte Kindheitspädagogin, 1 staatlich anerkannte Kinderpflegerin, 1 angehende Erzieherin (PiA-Ausbildung) und 1 Integrationskraft. Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen: Facherzieherin für Sprachförderung, Elternberater und -begleiter, Sozialfachwirtin und Praxisanleitung.

In der Kleinkindgruppe arbeiten 3 Erzieherinnen und 1 FSJ oder BFD-Praktikant/-in.

Unsere Einrichtung verfügt über ein Personalausfallkonzept. In diesem wurde festgelegt, wie unsere Einrichtung bei Personalengpässen vorgeht und welche Maßnahmen wie und wann getroffen werden. Gerne können Sie hier jederzeit einsehen.

### **Öffnungszeiten:**

Wir bieten folgende Öffnungszeiten an:

Verlängerte Öffnungszeit: Montag bis Freitag                      7.30-14.00 Uhr

## **Elternbeitrag:**

Die Beiträge richten sich immer nach den aktuellen Richtlinien der Stadt Breisach.

## **Warmes Mittagessen:**

Seit September 2015 bieten wir ein warmes Mittagessen an, das von einem Caterer geliefert wird und gegen den aktuellen Kostenbeitrag in Anspruch genommen werden kann.

# **1 Konzeption**

*Die Konzeption ist eine Arbeitsgrundlage des Trägers und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in einem gemeinsamen Prozess entstanden ist. Sie wird immer wieder weiterentwickelt und überprüft. Sie stellt eine verbindliche Grundlage für das Handeln der Fachkräfte dar.*

*Die Konzeption gibt einen Einblick in die Haltungen, Arbeitsabläufe und Grundlagen in der Einrichtung. Diese Transparenz ist ein wichtiges Qualitätsmerkmal. (Quelle: Quint-essenz)*

# **2 Grundlagen für die pädagogische Arbeit**

## **2.1 UN-Kinderrechtskonvention**

*Die UN-Kinderrechtskonvention enthält Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung. (Quelle: Quint-essenz)*

## **2.2 Sozialgesetzbuch (SGB) VIII**

### **§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung**

*(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.*

*(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen*

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeitsförderung,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

*(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.*

### **§ 8b SGB VIII Fachliche Beratung und Begleitung zum Schutz von Kindern und Jugendlichen**

*(1) Personen, die beruflich in Kontakt mit Kindern oder Jugendlichen stehen, haben bei der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung im Einzelfall gegenüber dem örtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung durch eine insoweit erfahrene Fachkraft.*

*(2) Träger von Einrichtungen, in denen sich Kinder oder Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages aufhalten oder in denen sie Unterkunft erhalten, und die zuständigen Leistungsträger, haben gegenüber dem überörtlichen Träger der Jugendhilfe Anspruch auf Beratung bei der Entwicklung und Anwendung fachlicher Handlungsleitlinien*

- 1. zur Sicherung des Kindeswohls und zum Schutz vor Gewalt sowie*
- 2. zu Verfahren der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an strukturellen Entscheidungen in der Einrichtung sowie zu Beschwerdeverfahren in persönlichen Angelegenheiten.*

### **Interkulturalität:**

In unsere Einrichtung kommen Familien aus vielen Kulturen mit ihren verschiedenen Sprachen und Religionen. Den Kindern und ihrer Lebensgeschichte begegnen wir mit Wertschätzung und Respekt. Durch unsere gemeinsamen Feste und Aktionen machen wir Gemeinschaft erlebbar.

### **Geschlechtsspezifische Erziehung:**

Jungen und Mädchen sollen die Möglichkeit haben, ihre eigene Identität zu finden.

Dies setzen wir um, indem wir

- Mädchen und Jungen gleichberechtigt in ihrer Entwicklung unterstützen,
- alle Spielmaterialien für Jungen und Mädchen bereitstellen,
- Literatur und Spielsachen zu beiden Geschlechterrollen anbieten,
- bei der Besetzung des Personals offen sind, d.h. Männer und Frauen gleichberechtigt berücksichtigen.

### **Gesetzlicher Schutzauftrag:**

Schutzauftrag § 8a, SGB VIII:

„Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.“

Das Wohl des Kindes steht im Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns. Dies lässt sich nur schützen, wenn verschiedene Aspekte beachtet werden: Gesundheitsfürsorge, Ernährung, Kleidung, Gewalteinwirkung, Entwicklungsstand, Verhalten und Auffälligkeiten.

Wir erfüllen die Anforderungen durch:

- den Abschluss der Vereinbarungen...
- das Einfordern des polizeilichen Führungszeugnisses für die Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter,
- das Besprechen und Dokumentieren von Verhaltensauffälligkeiten von Kindern und Erwachsenen im Team,

- das Besprechen der Verdachtsmomente auf Kindeswohlgefährdung und Einholen einer Beratung durch entsprechende Fachkräfte und das Jugendamt.

## **§ 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung**

*(1) Der Träger einer Einrichtung, in der Kinder oder Jugendliche ganztäglich oder für einen Teil des Tages betreut werden oder Unterkunft erhalten, bedarf für den Betrieb der Einrichtung der Erlaubnis. Einer Erlaubnis bedarf nicht, wer*

- 1. eine Jugendfreizeiteinrichtung, eine Jugendbildungseinrichtung, eine Jugendherberge oder ein Schullandheim betreibt,*
- 2. ein Schülerheim betreibt, das landesgesetzlich der Schulaufsicht untersteht,*
- 3. eine Einrichtung betreibt, die außerhalb der Jugendhilfe liegende Aufgaben für Kinder oder Jugendliche wahrnimmt, wenn für sie eine entsprechende gesetzliche Aufsicht besteht oder im Rahmen des Hotel- und Gaststättengewerbes der Aufnahme von Kindern oder Jugendlichen dient.*

*(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn*

- 1. die dem Zweck und der Konzeption der Einrichtung entsprechenden räumlichen, fachlichen, wirtschaftlichen und personellen Voraussetzungen für den Betrieb erfüllt sind,*
- 2. die gesellschaftliche und sprachliche Integration in der Einrichtung unterstützt wird sowie die gesundheitliche Vorsorge und die medizinische Betreuung der Kinder und Jugendlichen nicht erschwert werden sowie*
- 3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.*

*(3) Zur Prüfung der Voraussetzungen hat der Träger der Einrichtung mit dem Antrag*

- 1. die Konzeption der Einrichtung vorzulegen, die auch Auskunft über Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung und -sicherung gibt, sowie*
- 2. im Hinblick auf die Eignung des Personals nachzuweisen, dass die Vorlage und Prüfung von aufgabenspezifischen Ausbildungsnachweisen sowie von Führungszeugnissen nach § 30 Absatz 5 und § 30a Absatz 1 des Bundeszentralregistergesetzes sichergestellt sind; Führungszeugnisse sind von dem Träger der Einrichtung in regelmäßigen Abständen erneut anzufordern und zu prüfen.*

*(4) Die Erlaubnis kann mit Nebenbestimmungen versehen werden. Zur Sicherung des Wohls der Kinder und der Jugendlichen können auch nachträgliche Auflagen erteilt werden.*

*(5) Besteht für eine erlaubnispflichtige Einrichtung eine Aufsicht nach anderen Rechtsvorschriften, so hat die zuständige Behörde ihr Tätigwerden zuvor mit der anderen Behörde abzustimmen. Sie hat den Träger der Einrichtung rechtzeitig auf weitergehende Anforderungen nach anderen Rechtsvorschriften hinzuweisen.*

*(6) Sind in einer Einrichtung Mängel festgestellt worden, so soll die zuständige Behörde zunächst den Träger der Einrichtung über die Möglichkeiten zur Beseitigung der Mängel beraten. Wenn sich die Beseitigung der Mängel auf Entgelte oder Vergütungen nach § 75 des Zwölften Buches auswirken kann, so ist der Träger der Sozialhilfe an der Beratung zu beteiligen, mit dem Vereinbarungen nach dieser Vorschrift bestehen. Werden festgestellte Mängel nicht behoben, so können dem Träger der Einrichtung Auflagen erteilt werden, die zur Beseitigung einer eingetretenen oder Abwendung einer drohenden Beeinträchtigung oder Gefährdung des Wohls der Kinder oder Jugendlichen erforderlich sind. Wenn sich eine Auflage auf Entgelte oder Vergütungen nach § 75 des Zwölften Buches auswirkt, so entscheidet die zuständige Behörde nach Anhörung des Trägers der Sozialhilfe, mit dem*

Vereinbarungen nach dieser Vorschrift bestehen, über die Erteilung der Auflage. Die Auflage ist nach Möglichkeit in Übereinstimmung mit Vereinbarungen nach den §§ 75 bis 80 des Zwölften Buches auszugestalten.

(7) Die Erlaubnis ist zurückzunehmen oder zu widerrufen, wenn das Wohl der Kinder oder der Jugendlichen in der Einrichtung gefährdet und der Träger der Einrichtung nicht bereit oder nicht in der Lage ist, die Gefährdung abzuwenden. Widerspruch und Anfechtungsklage gegen die Rücknahme oder den Widerruf der Erlaubnis haben keine aufschiebende Wirkung.

## **2.3 Kindertagesbetreuungsgesetz (KiTaG)**

### **§ 2 Aufgaben und Ziele**

(1) Die Tageseinrichtungen im Sinne von § 1 Abs. 2 bis 4 und 6 sowie die Tagespflegepersonen im Sinne von § 1 Abs. 7 sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen. Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung.

(2) Kinder, die auf Grund ihrer Behinderung einer zusätzlichen Betreuung bedürfen, sollen zusammen mit Kindern ohne Behinderung in Gruppen gemeinsam gefördert werden, sofern der Hilfebedarf dies zulässt. Dies ist auch im Rahmen der kommunalen Bedarfsplanung nach § 3 Abs. 3 angemessen zu berücksichtigen. § 35 a SGB VIII und §§ 53, 54 des Zwölften Buches Sozialgesetzbuch (SGB XII) bleiben unberührt.

### **§2a Förderauftrag und Qualität, Rechtsverordnungen**

(3) Eine Förderung der Kinder in Tageseinrichtungen unter Berücksichtigung der Zielsetzungen des nach § 9 Abs. 2 erstellten Orientierungsplans für Bildung und Erziehung dient dem Förderauftrag nach § 22 SGB VIII.

### **§3 Aufgaben der Gemeinden und Beteiligung der Träger der freien Jugendhilfe**

(1) Die Gemeinden werden zur Durchführung von Aufgaben der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege herangezogen. Sie haben darauf hinzuwirken, dass für alle Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt ein Kindergartenplatz oder ein Platz in einer Tageseinrichtung mit altersgemischten Gruppen zur Verfügung steht. Ferner haben sie darauf hinzuwirken, dass für diese Altersgruppe ein bedarfsgerechtes Angebot an Ganztagsplätzen oder ergänzend Förderung in Kindertagespflege zur Verfügung steht. Dies gilt unbeschadet der Verpflichtung des örtlichen Trägers der öffentlichen Jugendhilfe. § 4 SGB VIII bleibt unberührt.

(2) Die Gemeinden haben unbeschadet der Verpflichtung des Trägers der öffentlichen Jugendhilfe auf ein bedarfsgerechtes Angebot an Plätzen in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege für Kinder, die das erste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, nach § 24 Abs. 1 SGB VIII hinzuwirken. Sie haben ferner darauf hinzuwirken, dass für Kinder ab Vollendung des ersten Lebensjahres bis zur Vollendung des dritten Lebensjahres für deren frühkindliche Förderung ein Platz in einer Tageseinrichtung oder in der Kindertagespflege nach § 24 Abs. 2 SGB VIII zur Verfügung steht.

(2a) Die erziehungsberechtigten Personen haben die Gemeinde und bei einer gewünschten Betreuung durch eine Tagespflegeperson den örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe mindestens sechs Monate vor der beabsichtigten Inanspruchnahme einer Leistung nach Absatz 2 in Kenntnis zu setzen.

Die Gemeinde und der örtliche Träger der öffentlichen Jugendhilfe haben dabei im Rahmen ihrer Planung zu berücksichtigen, dass auch ein Bedarf gedeckt werden kann, der aus einem vom Personensorgeberechtigten nicht zu vertretenden Grund kurzfristig entsteht.

(3) Die Gemeinden beteiligen rechtzeitig die nach § 75 SGB VIII anerkannten Träger der freien Jugendhilfe und die privat-gewerblichen Träger, die die rechtlichen und fachlichen Voraussetzungen für den Betrieb der Einrichtung erfüllen, an ihrer Bedarfsplanung. Diese ist dem örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe anzuzeigen.

### **§9 Verwaltungsvorschriften, Orientierungsplan für Bildung und Erziehung**

(1) Das Kultusministerium und das Sozialministerium erlassen im Einvernehmen mit dem jeweils berührten Ministerium Verwaltungsvorschriften über

1. die Ausgestaltung der Kindertagespflege und die Förderung der Strukturen in der Kindertagespflege durch das Land,
2. die ärztliche Untersuchung nach § 4,
3. die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5.

(2) Das Kultusministerium entwickelt im Benehmen mit dem jeweils berührten Ministerium mit Beteiligung der Trägerverbände und den kommunalen Landesverbänden Zielsetzungen für die Elementarerziehung, die in dem Orientierungsplan für Bildung und Erziehung festgelegt werden. Dabei spielt die ganzheitliche Sprachförderung eine zentrale Rolle. Satz 1 gilt entsprechend für Änderungen des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung.

(3) Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung wird im Amtsblatt des Kultusministeriums bekannt gegeben.

### **2.4 Kinder- und Jugendstärkungsgesetz: Ordnungsgemäße Buch- und Aktenführung nach § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII und § 47 Abs. 2 SGB VIII**

Gemäß § 45 Abs. 3 Nr. 1 SGB VIII i.V.m. § 47 Abs. 2 SGB VIII hat der Träger nach den Grundsätzen einer ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung entsprechend Aufzeichnungen über den Betrieb der Einrichtung und deren Ergebnisse anzufertigen sowie eine mindestens fünfjährige Aufbewahrung der Dokumente sicherzustellen. Diese Anforderungen werden wie folgt gewährleistet:

<b>Prozess</b>	<b>Verantwortung/ Umsetzung</b>	<b>Dokumentation</b>
Dienstplangestaltung mit Gruppenzuordnung des Personals	Leitung der Einrichtung	in der Einrichtung gem. Aktenplan
Vertretungsplan: Gewährleistung durch individuelles Ausfallkonzept	Leitung der Einrichtung in Zusammenarbeit mit Kita GF	in der Einrichtung gem. Aktenplan
Belegungsdocumentation	Leitung der Einrichtung	Anwesenheitsliste wird täglich geführt und gem. Aktenplan archiviert
Begehungsprotokolle und Nachweise im Bereich Sicherheit und Hygiene	Kita GF	Begehungen finden regelmäßig statt. Die Sicherheitsliste/Dokumentation Betreiberpflichten und sämtliche Protokolle werden gem.

		Aktenplan in der Kita GF gesichert
Meldung nach §47 SGB VIII	Kita GF	Meldung erfolgt über Kita GF. Archivierung gem. Aktenplan der VST

### **Bereich: Prüfung vor Ort und nach Aktenlage § 46 SGB VIII und gegenseitige Informationspflicht des Trägers**

Die Röm.-Kath. Kirchengemeinde verpflichtet sich, die Grundsätze der ordnungsgemäßen Buchführung (GoB) einzuhalten. Bei einer ggf. stattfindenden Prüfung vor Ort wird das örtliche Jugendamt sowie der Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. (DiCV) durch den KVJS beteiligt.

Die Röm.-Kath. Kirchengemeinde handelt transparent. Über Ereignisse und Entwicklungen, die geeignet sind, das Wohl der Kinder zu beeinträchtigen bzw. zu gefährden, informiert die Röm.-Kath. Kirchengemeinde unverzüglich den Kommunalverband Jugend und Soziales (KVJS) sowie den Caritasverband für die Erzdiözese Freiburg e. V. (DiCV).

### **Bereich: Trägerzuverlässigkeit gem. § 45 Abs. 2 Nr. 1 SGB VIII**

Der katholische Kita-Träger verpflichtet sich, den Betrieb der Kita ordnungsgemäß und zuverlässig im Rahmen der geltenden Gesetze, Rechtsverordnungen und Genehmigungen durchzuführen. Insbesondere die zuverlässige Wahrnehmung und Gewährleistung des Kindeswohls sind zu beachten. Als Kita-Träger kommen wir dieser Verpflichtung nachhaltig und zuverlässig nach. Die Mitwirkungs- und Meldepflichten nach §§ 46, 47 SGB VIII werden beachtet und sind strukturell sowie konzeptionell abgesichert. Notwendige Meldungen werden sehr detailliert bearbeitet und von Seiten der Fachberatung des Caritasverbandes der Erzdiözese Freiburg e.V. fachlich begleitet. Vorgänge werden gemäß vorhandener Prozesse ab Beginn dokumentiert und begleitet. Die Einbindung der insoweit erfahrenen Fachkraft ist selbstverständlich, ebenso die fachliche und individuelle Begleitung der Kita-Teams durch Coaching und Supervision.

## **2.5 Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten**

*Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen.*

*Wie ein roter Faden zieht sich diese Perspektive durch die Texte und die Fragen, auf die es im Kindergarten ankommt: Was kann das Kind? Was will das Kind? Was braucht das Kind? Wie erfährt das Kind die Welt? Wie wird es ein Mitglied der Gemeinschaft? Wie entwickelt es sich zu einem unverwechselbaren Menschen, der aktiv am Leben teilhat? Wie wird man in Bildungs- und Erziehungsprozessen der unaufgebaren Würde des Kindes gerecht?*

*Im Orientierungsplan geht es um das Grundverständnis von Bildung und Erziehung, den sich daraus ableitenden Zielen und den Kooperationsfeldern des Kindergartens. Darüber hinaus geht es um die Verortung der Institution Kindergarten im Bildungssystem, um Vernetzung und Qualitätssicherung.*

*Er bietet mit den eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.*

*Die sechs Bildungs- und Entwicklungsfelder „Sinne, Körper, Sprache, Denken, Gefühl und Mitgefühl, Sinn, Werte und Religion“ sind so benannt, weil sie für die Persönlichkeitsentwicklung, das Hineinwachsen in die Kultur und die Sozialisation eines Kindes von Geburt an leitend sind.*

*Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und soll die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder schaffen. (Quelle: Quint-essenz)*

## **2.6 Leitbild der Einrichtung**

*Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung.*

*Das Leitbild ist der Anlage beigegefügt. (Quelle: Quint-essenz)*

## **2.7 Inklusion/Integration**

Wir setzen uns im Team mit den „Aspekten gelebter Inklusion“ auseinander. „Inklusion“ bedeutet Einschluss. Der Einschluss aller Kinder in eine Gemeinschaft meint, jedes einzelne Kind gleichberechtigt an allen Tätigkeiten teilhaben und mitgestalten zu lassen – unabhängig von seinen Fähigkeiten, von seiner ethnischen, kulturellen oder sozialen Herkunft, seinem Geschlecht oder von seinem Alter. Inklusion betrachtet den Menschen als Teil der Gemeinschaft.

Im §4 des SGB IX formuliert der Gesetzgeber unter dem Stichwort „Teilhabe“ einen Rechtsanspruch auf die gemeinsame Erziehung von Behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern mit nicht behinderten Kindern. Die Eingliederungshilfe für Kinder mit psychischen Störungen und seelischer Behinderung wird durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz geregelt (§35a KJHG). Die Erzieherin ist die Fachkraft für die Entwicklung des Kindes. Stellt sie durch ihre Beobachtungen fest, dass das Kind besondere Unterstützung braucht, um am Kindergartenalltag teilhaben zu können, geht sie, nach Absprache mit dem Team, mit den Eltern ins Gespräch. Dabei kann sie eine Fachkraft empfehlen, die eine Diagnose stellen kann. Dies kann ein Kinderarzt oder eine Frühförderstelle sein. Alle weiteren Therapeuten folgen auf Rezept durch den Kinderarzt. Benötigt ein Kind in mehreren Bereichen Unterstützung oder es wird eine Eingliederungshilfe angestrebt, ist es sinnvoll, einen Runden Tisch einzuberufen. Alle Maßnahmen werden nur mit Zustimmung der Eltern durchgeführt. Im Anhang findet sich eine Liste mit möglichen Kooperationspartnern.

Kinder mit Behinderungen und Kinder ohne Behinderungen sollen gemeinsam gefördert werden. Die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Behinderungen und von Kindern, die von Behinderung bedroht sind, sind zu berücksichtigen (§ 22a Abs. 4 SGB VIII).

Inklusion bedeutet die Annahme und Anerkennung der Vielfalt in unserer Gesellschaft. Sie erkennt vorurteilsbewusst die Verschiedenheit von Menschen an und trägt der Individualität und den Bedürfnissen aller Menschen Rechnung.

Inklusion ist als Aufforderung zu verstehen, Barrieren zur Teilhabe aller Kinder und ihrer Familien wahrzunehmen und gezielt abzubauen (z. B. sprachlich, sozial, finanziell). Alle Kinder sollen in der Kindertageseinrichtung eine auf ihre individuellen Bedürfnisse ausgerichtete Begleitung und Unterstützung erhalten. Voraussetzung dafür ist der ressourcenorientierte Blick auf jedes einzelne Kind. Ziel ist es, allen Kindern maximale Teilhabe zu ermöglichen (vgl. Rahmenhandbuch Quintessenz V.5).

Auf Basis dieser Grundhaltung wollen wir jedem Kind die Rahmenbedingungen in unserer Kita so gestalten, dass eine Aufnahme und Betreuung möglich sind. Hierzu unterstützen wir die Familien bei Bedarf auch bei der Antragstellung für eine Eingliederungshilfe, welche das Kind im Kindergartenalltag begleitet und unterstützt.

### 3 Situationsanalyse

Der Kindergarten St. Michael ist einer der ältesten Kindergärten in Breisach. Er befindet sich mitten im Grünen in einem Wohngebiet und doch zentral in der Nähe des Bahnhofs. Unser kleiner familiärer Kindergarten ist umgeben von einem weitläufigen Außengelände, das zum Spielen, Klettern und Verweilen einlädt.



In unserem Einzugsgebiet ist die Bevölkerungsstruktur kulturell vielfältig. Durch die Möglichkeit der freien Kindergartenwahl besuchen auch Kinder aus anderen Einzugsgebieten Breisachs unseren Kindergarten. Daraus ergibt sich eine kulturelle Mischung, die sich jedes Jahr verändert. Unser Kindergarten hat die verschiedenen Lebenssituationen der Familien im Blick und bezieht sie in den Arbeitsalltag mit ein. Der Kindergarten bietet Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder als begleitende und familienergänzende Hilfe an. Unser Ziel ist es, einen Raum zu schaffen, in dem sich die Kinder mit ihrer eigenen Persönlichkeit und Fähigkeiten wohl fühlen.

Mit der Situationsanalyse sichern wir, dass sich das Angebot unserer Einrichtung an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert und andere Lernorte bei der pädagogischen Planung im Blick sind.

### 4 Bildungsverständnis

#### **Verständnis von Bildung, Lernen und Spielen, Rolle des Erziehers:**

Nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen wissen wir, dass das kindliche Gehirn bis zum 7. Lebensjahr am „ausbaufähigsten“ ist, was für uns bedeutet, den Grundstein für lebenslanges Lernen zu legen. Alles Lernen beginnt von Anfang an und dauert ein Leben lang. Unsere Kindergartenkinder werden also nicht nur auf die Schule vorbereitet, sondern vielmehr auf das ganze Leben an sich. Hierbei ist es uns wichtig, nicht nur reines Wissen zu vermitteln, vielmehr wollen wir eine ganzheitliche Bildung praktizieren, die auch Körper und Seele mit einbeziehen.

Spiel und Realität sind daher beim Kind sehr eng verknüpft und bilden keine Gegensätze, denn sie lernen im Spiel und spielen beim Lernen.

Aus diesem Grund messen wir gerade dem Freispiel eine große Bedeutung bei, weil in dieser Zeit die Entfaltungs- und Entscheidungsmöglichkeiten jedes Kindes am größten sind. Dies bedeutet, dass jedes einzelne von ihnen selbst entscheiden kann, wo oder womit, mit wem und wie lange es spielen möchte. Diese Freiheit muss gegeben sein, da das Spiel je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes variiert.

Spiel- bzw. Lernmöglichkeiten können sein:

- Ruhige Varianten: z.B. basteln, malen, puzzeln, Tischspiele....
- Aktive Spiele: z.B. Rollenspiele, Bewegungsspiele, Kreisspiele...

Das Spielverhalten bzw. das Lernverhalten des Kindes ist in ständiger Entwicklung und muss daher von uns Erziehern immer wieder genau und individuell beobachtet werden, um die Stärken jedes einzelnen Kindes zu erkennen.

## **5 Umsetzung der Vorgaben**

### **5.1 im Alltag mit den Kindern**

#### **Unser Auftrag:**

*Die UN-Kinderrechtskonvention enthält u. a. Aussagen zum Kindeswohl, zur altersgemäßen Teilhabe an Entscheidungen bei allem, was Kinder betrifft, zur Gesundheitsvorsorge, zum Recht auf angemessene Lebensbedingungen und auf Bildung.*

*Das Sozialgesetzbuch (SGB) VIII, § 22 stellt dazu folgende Grundsätze zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege auf:*

*(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:*

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen.*

*(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung.*

*Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. (siehe auch §2 Abs.1, KiTaG)*

#### **So sehen wir die Kinder:**

*Jedes Kind ist eine eigenständige Persönlichkeit mit seiner eigenen Lebensgeschichte, mit individuellen Fähigkeiten und Begabungen. Unsere Kindergärten achten diese Individualität der Kinder. (Quelle: Leitbild für unsere Kindergärten, St. Michael und St. Joseph)*

Mit diesem ganzheitlichen Ansatz unterstützen wir die Kinder spielend in der sozialen und emotionalen Entwicklung, in der motorischen Entwicklung, der kognitiven Entwicklung, dem Wahrnehmen, der Sprache und Kommunikation, in der religiösen und wertschätzenden Entwicklung. Hilfreich ist uns hierbei der „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten“.

*Kinder brauchen Freiräume, aber auch Grenzen, innerhalb derer sie ihre Beziehungen gestalten können. Kinder und Erwachsenen sind dabei gleichermaßen Lernende. (Quelle: Leitbild für unsere Kindergärten, St. Michael und St. Joseph)*

Diesen gegenseitigen, respektvollen Umgang sehen wir als grundlegende Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit und für ein partnerschaftliches Miteinander.

### **Wir sagen uns „Hallo“:**

In unserer Einrichtung ist es selbstverständlich, dass das Kind von der Begleitperson bis zum Gruppenraum gebracht wird. Dies gibt den Eltern wie auch den Erziehern die Möglichkeit zum kurzen Informationsaustausch. Fällt die Trennung zu schwer, gehen wir auf die Situation ein und finden für alle eine passende Lösung.

Es ist uns wichtig, das Kind persönlich zu begrüßen, um es willkommen zu heißen, die momentane Stimmung und sein persönliches Befinden wahrzunehmen. Dies gibt ihm Sicherheit und Geborgenheit.

Durch diese Sicherheit ist das Kind im Laufe der Kindergartenzeit bereit, sich von der Begleitperson zu lösen und selbständig in den Kindergartenalltag einzutauchen.

Uns ist es wichtig, dass die Kinder spätestens um 9.00 Uhr im Kindergarten sind, damit sie am gemeinsamen Morgenkreis und am anschließenden gemeinsamen Frühstück teilnehmen können.

### **Wir spielen zusammen:**

Das Kind hat bei uns das Recht, selbst zu entscheiden, was, mit wem und wie lange es spielen möchte. Dieses Freispiel nimmt einen wichtigen Teil im Tagesablauf ein.

Dies bietet den Kindern verschiedene Vorteile:

- Das Kind erlebt Spiel- und Sozialerfahrungen in allen Bereichen.
- Selbstständigkeit und Entscheidungsfähigkeit werden angeregt.
- Es bestehen gute Möglichkeiten für Erzieher, Beziehung zu jedem einzelnen Kind aufzubauen und jedes Kind individuell zu fördern.
- Das Freispiel bietet uns Erzieherinnen die Zeit für individuelle Beobachtungen.
- Aufgrund kultureller Vielfalt bietet das Freispiel viele Möglichkeiten zum Erwerb der deutschen Sprache.

Hier können wir Impulse setzen, damit das Kind neue Erfahrungen sammelt und somit sein Interesse für alles Neue erhalten bleibt. Wir nehmen uns ihrer Anliegen an und suchen gemeinsam nach Lösungsmöglichkeiten. Regeln, Grenzen werden gemeinsam mit den Kindern erarbeitet, reflektiert und gegebenenfalls verändert. Dadurch erfahren sich die Kinder als Teil der Gruppe, in der das Zusammenleben und -arbeiten durch Absprachen, die ihnen Orientierung bieten, möglich ist. Die Motivation, aber auch das Verantwortungsgefühl für das eigene Handeln wird geweckt. Die Reaktionen darauf ermöglichen dem Kind eine Weiterentwicklung.

Im Freispiel hat das Kind nicht nur die Möglichkeit, Lerninhalte zu erwerben. Es lernt auch Strategien und Strukturen, die ihm helfen seinen Alltag zu meistern.

Die Kinder werden bei uns in den Tagesablauf eingebunden. Sie bekommen altersgemäß Verantwortung für kleinere Tätigkeiten übertragen oder übernehmen, ihrem Entwicklungsstand entsprechend, Aufgaben im sozialen Bereich.

Die Kinder können sich während der Freispielzeit entscheiden, ob sie im Flur spielen, oder ob sie – nach Absprache mit den Erzieherinnen – eine andere Gruppe besuchen möchten. So erweitern sie Schritt für Schritt ihr Erfahrungsumfeld und können sich neuen Herausforderungen stellen.

### **Komm, ich zeig Dir wo wir spielen:**

Unsere Gruppenräume sind ganz nach den Bedürfnissen der Kinder gestaltet und eingerichtet. Hier können sie sich sicher und geborgen fühlen und die Welt spielerisch erkunden. Jeder Raum bietet eine Vielzahl an Spielideen. Das sind Spielangebote und gleichzeitig immer auch Bildungsangebote, weil ein Kind spielend lernt. Die Bereiche sind nicht starr, sondern wechseln je nach Interesse. Jede Gruppe gestaltet ihren Gruppenraum individuell.

- **Wir bauen:**



Der Baubereich bietet verschiedene Konstruktionsmaterialien wie z.B. Holzklötze, Lego und Duplo, Tiere, Naturmaterialien, Zugschienen u.v.m.

Ziele:

- Die Phantasie wird angeregt.
- Pläne werden erstellt und umgesetzt.
- Räumliches Denken, Ausdauer und Konzentration werden angesprochen.
- Motorik wird beansprucht.
- Kommunikation und soziales Miteinander werden weiterentwickelt.

- **Wir gestalten:**



Der Kreativbereich bietet vielfältige Materialien wie z.B. verschiedene Malfarben (Holz-, Wachs-, Wasserfarben), Staffelei, unterschiedliche Papierarten, Scheren, Kleber, Wolle, Pinsel u.v.m.

Ziele:

- Die Phantasie wird angeregt.
- Die Feinmotorik wird trainiert.
- Die Kreativität wird herausgefordert.
- Ausdauer und Konzentration werden angesprochen.
- Zielgerichtete Planung und Strukturen werden entwickelt.

• **Wir gewinnen und verlieren:**



Unsere Regale bieten eine Vielzahl an Spielmöglichkeiten für jedes Alter wie z.B. Memory, Kartenspiele, Würfelspiele, Regelspiele und Puzzle. Dabei achten wir darauf, dass alle Sinne angesprochen werden und durch regelmäßigen Austausch der Spiele das Interesse immer wieder neu geweckt wird.

Ziele:

- Ausdauer und Konzentration werden angesprochen.
- Die Frustrationstoleranz wird trainiert.
- Kommunikation und soziales Miteinander werden weiterentwickelt.
- Spaß am Spiel wird erlebt.
- Feinmotorik und Koordination werden beansprucht.

• **Wir schlüpfen in andere Rollen:**



Unser Rollenspielbereich bietet unterschiedliche Materialien wie z.B. eine Verkleidungskiste, Puppen, Puppenwagen, Küchenmöbel, Geschirr u.v.m.

Ziele:

- Kommunikation und soziales Miteinander werden weiterentwickelt.
- Die Phantasie wird angeregt.

- Erlebtes wird verarbeitet.
- Emotionen können ausgelebt werden.
- Die Kinder können sich in andere Rollen einfinden.

- **Wir hören, schauen und lümmeln:**



Unsere Bücherecke bietet Bilderbücher zu unterschiedlichen Themen und für verschiedene Altersgruppen, Sachbücher, Vorlesegeschichten und Hörspiele. Damit man es sich bequem machen kann, gibt es Matratzen, ein Sofa, Kissen, Decken u.v.m.

Ziele:

- Soziales Miteinander und Achtsamkeit werden entwickelt.
- Sprachverständnis und Sprachproduktion werden angeregt.
- Bilderinhalte müssen verstanden und in Beziehung zueinander gesetzt werden.
- Rückzugsmöglichkeit wird angeboten.
- Bücher werden als wichtige Informationsquelle erfahren.

- **Wir holen uns etwas Neues:**



Je nach Interesse, Jahreszeit oder Thema gestalten wir einen neuen Bereich wie z.B. Kasperletheater, Experimentiertisch oder eine Sinnesoase. Dabei leiten uns immer die Impulse der Kinder.

Ziele:

- Eine ganzheitliche Entwicklung wird ermöglicht.
- Die Welt wird mit allen Sinnen entdeckt und erlebt.
- Kinder fühlen sich als wichtige Mitentscheidende.
- Die Kinder erschließen weitere Erlebnishorizonte.
- Das Gruppengefühl wird gestärkt.

- **Wir dürfen auch mal toben:**

Unser großzügiger Flur bietet Platz, um den Körper mit all seinen Bewegungsmöglichkeiten zu erfahren. Hierbei stehen verschiedene Materialien zur Verfügung wie z.B. Turnmatten, Turnbank, große Schaumstoffklötze, Reifen, Kreisel u.v.m. Täglich nutzen eine begrenzte Anzahl Kinder dieses Angebot.

Für gezielte Bewegungs- und Rhythmikangebote steht uns unser Turnraum zur Verfügung. Dieser Raum bietet Matten, Rhythmikwagen, Sprossenwand, Trampolin u.v.m.

Ziele:

- Die Körperwahrnehmung wird verbessert.
- Die Grobmotorik wird gestärkt.
- Es wird ein Ausgleich geschaffen zwischen Konzentrations-/Spielphasen im Zimmer und Bewegungsphasen außerhalb.
- Soziales Miteinander und Achtsamkeit werden entwickelt.
- Neue Spielpartner finden sich.

• **Wir „schaffen“ zusammen:**

Wir führen je nach Interesse der Kinder, je nach Themen und Jahreszeiten während des Tages verschiedene Angebote durch:

**Freispielangebote** im Gruppenzimmer:

Diese Angebote richten sich an alle Kinder der Gruppe und werden dem Entwicklungsstand jedes einzelnen individuell angepasst.

Dies bietet verschiedene Vorteile:

- Die aktuelle Spielsituation wird berücksichtigt und muss nicht unterbrochen werden.
- Die Eigenständigkeit wird weiterentwickelt.
- Das Kind bekommt Zeit und Raum zur Verfügung.
- Die Erzieherin kann auf jedes Kind individuell eingehen und unterstützend einwirken.
- Freispielangebote bieten der Erzieherin Zeit für Beobachtungen der Fertigkeiten des einzelnen Kindes.

Freispielangebote können sein:

Experimente, Kreativangebote, hauswirtschaftliche Angebote, Freispielimpulse in der Bauecke, Puppenecke, usw.

**Gezielte Angebote** in Kleingruppen außerhalb des Gruppenzimmers:

Diese Angebote richten sich an vorgegebene Gruppen und werden dem Entwicklungsstand der Kleingruppe angepasst.

Dies bietet verschiedene Vorteile:

- Die Kinder sind nicht durch das Gruppengeschehen abgelenkt.
- Sie können sich auf das eigentliche Angebot konzentrieren.
- Es bieten sich neue soziale Erfahrungsmöglichkeiten.
- Der Gemeinschaftssinn kann entwickelt werden.

- Es bietet der Erzieherin die Möglichkeit, auf die Kinder einzeln aber auch auf die Kleingruppe einzugehen.
- Die Erzieherin hat die Möglichkeit, die Zeit für Beobachtungen des einzelnen Kindes und der Kleingruppe zu nutzen.

Gezielte Angebote können sein:

Experimente, Bilderbuchbetrachtungen, Gespräche, Rhythmik- und Turnangebote, Kreativangebote (Malen, Basteln, Werken), hauswirtschaftliche Angebote, besondere Spiele.

- **Wir treffen uns im Stuhlkreis:**



Nach der Freispielphase treffen wir uns zu einem gemeinsamen Stuhlkreis.

Dies bietet für das Kind und die Gruppe verschiedene Vorteile:

- Das Gruppengefühl wird gestärkt.
- Die Sozialkompetenz, sprachliche und kognitive Fähigkeiten werden gefördert.
- Jedes einzelne Kind wird bewusst von der Gruppe wahrgenommen.
- Es bietet den Kindern einen Rahmen, ihre Meinungen und Ideen zu äußern
- und uns Erzieherinnen die Zeit und die Möglichkeit bewusst darauf einzugehen.
- Die Kinder erfahren, dass ihre Belange ernstgenommen werden.

Inhalte:

- Das aktuelle Thema wird aufgegriffen durch Gespräche, Bildbetrachtungen und Experimente.
- Lieder, Fingerspiele, Geschichten, Spiele
- Es wird gemeinsam gefeiert z.B. Geburtstag, Erntedank, usw.
- Gespräche zum aktuellen Gruppengeschehen finden statt.

- **Wir spielen im Freien:**



Um dem gesellschaftlichen Wandel einen Ausgleich zu bieten, ist es uns besonders wichtig, dass sich die Kinder täglich an der frischen Luft bewegen. Deshalb nimmt unser Außenbereich durch seine außergewöhnliche Großzügigkeit eine wichtige Rolle im täglichen Ablauf ein.

Dies bietet verschiedene Vorteile:

- Das Bewegungsbedürfnis der Kinder wird gestillt.
- Die Freude an der Bewegung wird geweckt.
- Unterschiedlichste Spielerfahrungen sind möglich.
- Die Grobmotorik, die grundlegend für die Entwicklung anderer Fähigkeiten ist, wird gestärkt.
- Alle Entwicklungsbereiche werden angeregt.
- Das Selbstvertrauen wächst.
- Durch das Zusammentreffen aller Kindergartenkinder entstehen neue soziale Kontakte.

### **Wir essen zusammen:**



Nach dem Morgenkreis findet das gemeinsame Vesper statt. Hier können die Kinder in gemütlicher und ansprechender Atmosphäre ihr selbst mitgebrachtes Essen zu sich nehmen. Ein gesundes Vesper ist uns dabei sehr wichtig. Im Essbereich stehen sauberes Geschirr und Getränke (Tee und Mineralwasser) bereit.

Das gemeinsame Essen bietet den Kindern verschiedene Vorteile:

- Es stärkt das Gemeinschaftsgefühl.
- Es gibt Struktur als verlässlicher Bestandteil des Tagesablaufs.
- Es bietet Gelegenheit zur Kommunikation.
- Es unterstützt das Sozialverhalten (z.B. lernen die Kinder abzuwarten und Rücksicht zu nehmen).
- Es fördert die Selbstständigkeit (z.B. holen sich die Kinder ihr Geschirr selbstständig und räumen es nach dem Essen ab).

Ein gemeinsames Essen findet außerdem an Geburtstagen und anderen Festen im Jahresablauf statt.

Seit September 2015 wird ein warmes Mittagessen angeboten, das ebenfalls in einer kleinen Gruppe gemeinsam eingenommen wird. Dies kann von den Eltern gebucht werden. Die anderen Kinder nehmen ein zweites Vesper in ihrer Gruppe ein.

### **Wir sagen uns „Tschüss“:**

Wir verabschieden uns am Ende des Kindergartenabends von jedem einzelnen Kind. Dies ermöglicht uns, die gemeinsam verbrachte Zeit bewusst abzuschließen. Es bietet uns die Gelegenheit, mit den Eltern in ein kurzes Gespräch zu kommen, um sie über aktuelle Geschehnisse zu informieren.

### **Wir dokumentieren gemeinsam:**

Ein Portfolio ist ein Ordner, der das Kind während seiner gesamten Kindergartenzeit begleitet.

Mit Eintritt in den Kindergarten legen wir für jedes Kind einen eigenen Ordner an, der sich, ebenso wie das Kind, im Laufe der Zeit immer weiterentwickelt. Das Portfolio dokumentiert, wie ein roter Faden, die Lernentwicklung jedes einzelnen Kindes. In ihm enthalten sind Fotos, die das Kind bei seinem täglichen Lernen zeigen. Seine Arbeiten, wie z.B. Mandalas, für das Kind wichtige gemalte Bilder, Dokumentationen über den Entwicklungsstand und thematische Aufzeichnungen kommen hinzu. Das Portfolio ist für das Kind und seine Eltern nach Absprache zugänglich. Der Betrachter bekommt dabei einen Einblick, wie sich das Kind entwickelt, wie es lernt und wie es wächst.

Das Kind wirkt an der Gestaltung seines Portfolios aktiv mit und kann über die Inhalte mitbestimmen. Durch den regelmäßigen Umgang mit dem Portfolio wird das Selbstbild des Kindes gestärkt. Es kann anhand der regelmäßigen Dokumentationen seine eigene Entwicklung verfolgen, was eine positive Grundlage für Reflexionen darstellt.

Das Portfolio fördert die Zusammenarbeit mit den Eltern. Da das Material im Portfolio mit den Kindern erarbeitet wurde, bietet es eine gute Arbeits- und Gesprächsgrundlage über die Entwicklung und die Förderung des Kindes. Nicht zuletzt bekommt man einen guten Einblick in die pädagogische Arbeit und in den Alltag des Kindergartens.

### **Wir gehen auf Entdeckungstour:**

Zu unserer täglichen Arbeit im Kindergarten bieten wir themenbezogene und altersentsprechende Projekte, Aktionen und Ausflüge an.

Vorteile für die Kinder:

- Das Erfahrungsfeld der Kinder erweitert sich.
- Sie werden offen für neue Umgebungen und Lernorte.
- Die Selbständigkeit der Kinder ist hierbei eine Grundlage und wird weiter gestärkt.
- Neue soziale und kulturelle Erfahrungen werden gemacht.

### **Gruppeninterne Projekte:**

Jede Gruppe entscheidet nach dem aktuellen Interessenstand der Kinder, welche Projekte sie anbieten möchte.

### **Altersspezifische Projekte:**

Diese Aktionen finden altersspezifisch und gruppenübergreifend statt.

Dies können sein:

- Ausflug der Mittleren (4- bis 5-jährige Kinder) z.B. zum Wichtelpfad in Hinterzarten, zum Mundenhof...
- „Zahlenland“ – ein Projekt zur mathematischen Bildung für die Schulanfänger (siehe Anlage Teil B)
- „Flüsterkurs“ – ein Projekt zur Förderung der phonologischen Bewusstheit für die Schulanfänger (siehe Anlage Teil B)
- Stadtprojekt: Unsere Stadt Breisach für die Schulanfänger (Stadtführung, Besuch beim Bürgermeister im Rathaus, Besuch im Winzerkeller, Polizeirevier, Feuerwehr und auf dem Bauhof der Stadt Breisach, Besichtigung des Münsters, gemeinsamer Abschluss mit Eis essen)

### **Wir feiern zusammen:**



In unserem Kindergarten finden im Verlauf des Kirchenjahres bzw. Kalenderjahres verschiedene Feste und Feiern statt.

Dies bietet verschiedene Vorteile für Eltern, Kinder, Erzieherinnen und den Träger:

- Durch die ungezwungene Atmosphäre entstehen Möglichkeiten zur Kontaktaufnahme und Gesprächen.
- Die Kinder entwickeln ihr Selbstwertgefühl weiter und sind stolz, „ihre Welt“ zu präsentieren.
- Die Kinder erfahren den Umgang mit religiösen Symbolen, religiösem Liedgut, den Rhythmus des Kirchenjahres, verschiedene Formen des Gebets und lernen biblische Geschichten kennen und verstehen. (Auszug aus dem Kindergartenflyer)
- Das Gemeinschaftsgefühl in unserer Einrichtung wird gestärkt.

Unsere Feste sind:

- Erntedankfeier im Kindergarten
- St. Martinsfeier mit Laternenumzug und Martinsfeuer im Kindergarten
- Gestaltung eines Adventsstündchens
- Nikolausfeier mit Besuch des Nikolaus
- Weihnachtsfeier im Kindergarten
- Fasnacht

- Ostern mit all seinen Ereignissen: Einzug in Jerusalem, das letzte Abendmahl, die Kreuzigung und Auferstehung, Ostersegen durch unseren Pfarrer und selbstverständlich Osternester suchen
- Sommerfest
- Abschied der Schulanfänger im Kindergarten
- gemeinsame Gottesdienste in Kooperation mit dem Kindergarten St. Josef im Münster. Die Kirchengemeinde feiert mit.

## **5.2 in der Zusammenarbeit mit den Eltern/Erziehungspartnerschaft**

*Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen (Quelle: § 22a, SGB VIII, Abs.2, KiTaG §5).*

Eltern sind Experten, die ein großes Wissen über ihre Kinder besitzen.

Die Verantwortung für das Aufwachsen der Kinder und deren optimale Unterstützung liegen in ihrer Hand.

*Unser Kindergarten bietet Bildung, Betreuung und Erziehung der Kinder als begleitende und familienergänzende Hilfe an (Quelle: Leitbild für unsere Kindergärten St. Michael u. St. Josef).*

Fragen zu Erziehung und Bildung haben stets etwas mit der Individualität eines Kindes zu tun. Jedes Kind braucht Unterstützung in seiner Entwicklung. Bei uns im Kindergarten finden Eltern kompetente Ansprechpartner, mit denen sie sich über die besondere Einzigartigkeit ihres Kindes austauschen können.

Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung mit den Eltern zum Wohl des Kindes ist für uns Voraussetzung und Aufgabe zugleich.

*Die Meinung der Eltern zu unserer Arbeit ist wichtig. Deshalb wird gerne Lob, aber auch konstruktive Kritik entgegengenommen (Quelle: Leitbild für unsere Kindergärten St. Michael u. St. Josef).*

Erziehungspartnerschaft bedeutet für uns gemeinsame, vertrauensvolle Begleitung des Kindes und Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern. Durch einen regelmäßigen Austausch entsteht die Grundlage für eine Erziehungspartnerschaft. Dieser Austausch findet bei uns in folgenden Formen statt:

### **Das Anmeldegespräch:**

Einen ersten Eindruck erhalten die Eltern beim Anmeldegespräch, in dem sie wichtige Informationen von der Leiterin und eine kurze Führung durch die Einrichtung bekommen. Die Leiterin erklärt dabei den Tagesablauf, die Aufteilung der Gruppenräume, die Spielbereiche, den Jahresablauf, unsere Arbeitsweise, bestimmte Regeln, die Betreuungs- und Arbeitsform, die personelle Besetzung und den Beitrag. Außerdem werden Fragen vor Ort beantwortet und die Kindergartenbroschüre mit den wichtigsten Daten und Hinweisen überreicht.

### **Das Einführungsgespräch:**

Den ersten ausführlichen Austausch mit der Gruppenerzieherin bieten wir nach den ersten Wochen durch das Einführungsgespräch.

Ziele dieses Gesprächs sind

- Gruppeninterne Informationen werden besprochen.
- Unsere ersten Beobachtungen werden mitgeteilt.
- Die familiäre Situation des Kindes wird von den Eltern erläutert.
- Schwangerschaft, Geburt und gesundheitliche Entwicklung werden angesprochen.
- Krankheiten werden erfasst.
- Vorlieben und Abneigungen des Kindes werden in Erfahrung gebracht.
- Fragen und Anliegen der Eltern finden Gehör.

### **Tür- und Angelgespräche:**

*Tür- und Angelgespräche mit Müttern, Vätern, Großeltern u.a. beim Bringen und Abholen des Kindes sind für uns selbstverständliche und spontane, aber intensive Kontaktmöglichkeiten, die überaus wertvoll sind. (Quelle: Orientierungsplan S.52, 2006)*

Diese situationsbezogenen Gespräche helfen uns das Verhalten des Kindes zu verstehen und dementsprechend zu reagieren.

### **Das Entwicklungsgespräch:**

Einmal im Jahr (nach dem Geburtstag des Kindes) bieten wir den Eltern die Gelegenheit zu einem ausführlichen Entwicklungsgespräch an. Die Grundlage dafür sind unsere Beobachtungen und Dokumentationen. Die Materialien im Portfolio verdeutlichen ihnen das Spielen, die Entwicklung und das Lernen ihres Kindes.

Der Weg ist das Ziel: Durch das Portfolio können sie die Entwicklungsschritte des Kindes auf seinem Bildungsweg nachvollziehen. Außerdem bekommen sie einen guten Einblick in unsere pädagogische Arbeit und in den Alltag des Kindergartens.

Der wichtigste Teil dieses Gesprächs ist der Austausch über das Verhalten und den Entwicklungsstand des Kindes aus der Sicht der Eltern und des Kindergartens. In diesen Gesprächen nehmen sich die Eltern und die Erzieher Zeit, beide Lebenswelten des Kindes zur „Welt des Kindes“ zusammenzufügen. Unser Ziel ist es, Wünsche und Erwartungen zu besprechen und bei Bedarf weitere Unterstützung für die Entwicklung des Kindes zu finden.

### **Elternbrief:**

In regelmäßigen Abständen werden die Eltern schriftlich durch einen detaillierten Elternbrief über anstehende Termine, den Kindergartenablauf, Neuigkeiten, Organisatorisches und durchgeführte Aktivitäten informiert.

Hier werden bei Bedarf auch Mitteilungen des Elternbeirates an die Eltern veröffentlicht.

### **Elternabende:**

Zu Beginn des Kindergartenjahres bieten wir einen Elternabend an, bei dem sowohl allgemeine als auch gruppeninterne Informationen und organisatorische Hinweise besprochen werden und die Elternbeiratswahlen stattfinden. Im zweiten Teil des Abends bekommen die Eltern Einblicke in die altersentsprechende Arbeit mit ihren Kindern. Fragen und Vorschläge dazu werden gemeinsam diskutiert. (siehe Konzept Elternabend)

Im Laufe des zweiten Kindergartenhalbjahres besteht die Möglichkeit, zu einem thematischen Abend. Das Thema kann situationsbezogen ausgewählt und dementsprechende Fachkräfte zu einem Referat gebeten werden, z.B. Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen, Kinderärzte.... Durch diese Vorträge können offene Fragen geklärt und die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt werden.

Für die Eltern der Schulanfänger bieten wir gemeinsam mit der Kooperationslehrerin einen Informationsabend an, bei dem das Thema „Schulreife“ besprochen und unsere Projekte vorgestellt werden (siehe Konzepte). Eventuell daraus entstehende Fragen werden miteinander geklärt.

### **Der Elternbeirat:**

*Der Elternbeirat ist ein wichtiges und unverzichtbares Gremium. Die Anliegen der Eltern kommen dort besonders zur Sprache. (Quelle: Leitbild der Kindergärten St. Michael und St. Josef)*

Große Unterstützung bekommen wir durch den Elternbeirat bei verschiedenen Aktionen, z.B. an St. Martin und beim Adventsstündchen. Durch die Aktionen wird allen Eltern die Möglichkeit angeboten, sich mit ihrer Teilnahme in das Kindergartengeschehen einzubringen und Kontakte untereinander zu knüpfen und zu pflegen.

### **Weitere Angebote für die Eltern:**

Um das Zusammengehörigkeitsgefühl der Eltern aufzubauen, finden verschiedene Aktionen statt z.B. St. Martinsumzug, Adventsstündchen, Herbstsuppe, Abschied der Schulanfängereltern vom Kindergarten und das Sommerfest.

Es ist uns ein Anliegen, die Eltern sowohl am Alltag als auch an besonderen Anlässen des Kindergartengeschehens zu beteiligen. Wir freuen uns über die Teilnahme der Eltern an unserer täglichen Arbeit und über die Unterstützung unserer Vorhaben, so z.B. beim Obstkorb, Erntedank, Essenszubereitung.

Eine Voraussetzung für eine gelingende Erziehungspartnerschaft sehen wir in der beidseitigen Offenheit und Bereitschaft zur Zusammenarbeit.

## **5.3 bei der Vernetzung im Gemeinwesen**

Unser Kindergarten kooperiert mit den verschiedensten Einrichtungen vor Ort.

Ein regelmäßiger Austausch findet mit den beiden Grundschulen in Breisach (Theresianum und Julius-Leber-Schule) statt. Die Kooperation mit den Kindergärten ist nach Einzugsgebiet einer Grundschule zugeordnet. Die Wohnungsanschrift der Kinder entscheidet dann aber über die Zuordnung zu einer Grundschule. Die Eltern können bei der Schulanmeldung den Antrag über einen „Einschulungswechsel“ stellen.

Die Kooperationslehrerin des Theresianums kommt einmal in der Woche zu einem festgelegten Termin in unsere Einrichtung. Zu Beginn des Kindergartenjahres steht im Vordergrund, die künftigen Schulanfänger kennenzulernen und sich mit den Erziehern, unter Einverständnis der Eltern, auszutauschen. Im weiteren Verlauf arbeitet die Kooperationslehrerin mit den Kindern in Kleingruppen, um so einen besseren Eindruck über den Entwicklungsstand der Kinder zu bekommen. Am Anfang des zweiten Halbjahres findet mit der Kooperationslehrerin und den pädagogischen Fachkräften ein

Austausch über die Schulanfänger statt. Nach Bedarf steht sie bei den Einschulungsgesprächen beratend zur Seite.

Einmal im Jahr kommt die Kooperationslehrerin in die Teamsitzung dazu, um rückblickend mit den Erziehern den Verlauf der Kooperation zu besprechen und ggf. das Kooperations-Konzept zu überdenken.

Um den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule zu erleichtern, lernen die Schulanfänger die Schule bereits im Vorfeld bei zwei Ereignissen kennen. Zum einen gehen unsere Fachkräfte mit den Schulanfängern zu einem Unterrichtsbesuch in eine Klasse der Grundschule. Zum anderen werden sie zum Spielevormittag der Schule eingeladen.

Jährlich findet für die Eltern der zukünftigen Schulanfänger ein Elternabend in unserer Einrichtung statt. Dieser wird in Zusammenarbeit mit der Grundschule angeboten.

Eine enge Zusammenarbeit findet mit der Beratungsstelle für Frühförderung in Ihringen statt. Sie bietet Beratung, Diagnostik und Förderung bei Auffälligkeiten von Kindern in Sprache, Verhalten, Wahrnehmung und Bewegung an. Alle 14 Tage kommt die zuständige Sonderpädagogin zu uns in die Einrichtung, um die Kinder entsprechend ihres Entwicklungsstandes abzuholen und mit ihnen gemeinsam zu arbeiten.

Seit der Neukonzeption der Einschulungsuntersuchung ist sie auch Ansprechpartner für Kinder, welchen im Verfahren der Einschulungsuntersuchung besondere Beachtung geschenkt werden soll.

Hier wird gemeinsam festgelegt, welche Maßnahmen oder gegebenenfalls Therapien notwendig sind. Bei allen Vorgängen ist natürlich immer das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt.

Ebenso arbeiten wir, mit Einverständnis der Eltern, mit Therapeuten verschiedener Fachgebiete wie Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen und der Kinder- und Jugendpsychotherapeutischen Praxen in Breisach zusammen.

Bei Betreuung von Kindern durch das Jugendamt findet ein regelmäßiger Austausch der Erzieher mit dem zuständigen Betreuer des Jugendamtes statt.

Begleitend zu unseren verschiedenen Bildungsthemen besuchen wir mit den Kindern örtlich ansässige und externe Bildungsorte, welche im Stuhlkreis mit den Kindern gemeinsam besprochen werden, z.B.:

- Das Rathaus
- Museen der Stadt Breisach
- Winzergenossenschaft
- Bücherei
- Bauhof
- Polizeirevier
- Feuerwehr
- Bäckerei
- Bauernhof
- Planetarium in Freiburg
- Wichtelpfad in Hinterzarten

Die Leitungen beider katholischer Kindergärten treffen sich zusammen mit dem Kindergartenbeauftragten bzw. dem Geschäftsführer zu „Kindergartenausschusssitzungen“ um Belange, die die Kindergärten betreffen zu besprechen und sich auszutauschen.

Nach Bedarf werden die Leitungen der Kindergärten zu den Pfarrgemeinderatssitzungen eingeladen, um über die Arbeit zu berichten und für Fragen zur Verfügung zu stehen. Je nach aktuellem Anlass finden im Rathaus mit dem Hauptamtsleiter, den Trägervertretern beider Kindergärten und den jeweiligen Leitungen Sitzungen statt.

Wir betreuen, je nach Anfrage, die verschiedensten Praktikantinnen und Praktikanten der allgemein bildenden Schulen (Haupt- bzw. Werkrealschule, Realschule und Gymnasium).

In der Kleinkindgruppe arbeitet eine FSJ-Praktikantin mit.

Die Praktikantinnen und Praktikanten werden einer Gruppe zugeordnet, in der sich eine Erzieherin für ihre Anleitung verantwortlich zeigt und in diesem Zusammenhang anfallende Termine wahrnimmt.

#### **5.4 in der Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde/Seelsorgeeinheit**

Die Kindertagesstätte ist ein Ort der Pfarrgemeinde, wo verschiedene Ressourcen angeboten werden. Ebenso bietet auch die Pfarrgemeinde Werte, Traditionen und personelle und materielle Ressourcen an, die für eine Kindertagesstätte bedeutsam sind. In dieser Glaubensgemeinschaft wird in Gebet, Gottesdienst und Gespräch Gott immer wieder erfahrbar und zur Quelle für die Arbeit in einer katholischen Kindertagesstätte.

Im Laufe des Kirchenjahres mit seinen geprägten Zeiten und Festen ergibt sich eine Leitlinie für die inhaltliche Planung des Kindergartenjahres. Kinder können mit dem Schatz an Traditionen und Ritualen vertraut werden, die ihrem Leben Halt und Richtung geben. Gleichzeitig wird Religion hierdurch mit allen Sinnen ganzheitlich erfahrbar gemacht.

So wie einzelne Kinder sich als Teil der Gruppe erfahren, erleben sie im Kontakt mit Personen und anderen Gruppen der Pfarrgemeinde, Teil einer größeren Glaubensgemeinschaft zu sein.

Wir nehmen als Kindergartenteam mit den Kindern an den Festen der Pfarrgemeinde, bei Familiengottesdiensten und Veranstaltungen der Gesamtgemeinde, sowie an Veranstaltungen anderer sozialpädagogischer Einrichtungen teil und pflegen so unsere Bindung zur Pfarrgemeinde.

Mit der Pfarrgemeinde und deren Gruppierungen stehen wir in engem Kontakt durch Sitzungen, Austausch, Reflektionen und gemeinsame Veranstaltungen.

Beim jährlich stattfindenden Pfarrfest der Kirchengemeinde St. Stephan beteiligen sich beide Kindergärten und bieten für die Kinder ein Programm an.

Im Monat Juni findet das Stadtpatrozinium der Kirchengemeinde statt, wo beide Kindergärten mit den Kindern die Prozession begleiten.

In der Osterwoche besucht unser Pfarrer beide Kindergärten, um die Kinder zu segnen. Auf Wunsch werden auch die Erzieher gesegnet.

## **5.5 in der Zusammenarbeit im Team**

Teamarbeit ist ein elementarer Bestandteil der Arbeit in unserer Tageseinrichtung für Kinder. Sie dient der gemeinsamen Aufgabenerfüllung, der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.

Wir pädagogische Fachkräfte haben alle eine abgeschlossene Ausbildung zur Erzieherin oder Kinderpflegerin, teilweise auch Zusatzqualifikationen wie z.B. Fachkraft für Sprachförderung.

Unsere Teamarbeit ist gekennzeichnet durch gegenseitige Wertschätzung und konstruktive, fachliche Zusammenarbeit auf der Basis einer gemeinsamen konzeptionellen Grundlage.

Wir Mitarbeiter wollen den Kindern mit guter Teamarbeit ein Vorbild hinsichtlich Zusammenarbeit, Umgang miteinander und Konfliktlösung sein.

Wir zeigen Toleranz für die Weltanschauung konfessionsloser und die Religion andersgläubiger Kinder und ihrer Familien.

Eine funktionierende Teamarbeit ist ebenso Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern.

Wir Mitarbeiter bilden uns regelmäßig fort, zur Weiterentwicklung der persönlichen Kompetenzen und zur Bereicherung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung.

An einem festgelegten Wochentag trifft sich nach der Schließungszeit das gesamte Team zur Teambesprechung. Diese wurde von der Leiterin zuvor strukturiert vorbereitet. Gemeinsam wird geplant und über die Arbeit reflektiert.

Zusätzlich treffen sich die Erzieher jeder Gruppe einmal in der Woche zu einer Gruppenbesprechung, in der aktuelle Gruppenthemen, -situationen und -probleme besprochen werden.

Im Januar und September finden an festgelegten Schließungstagen, zwei Planungstage statt, an denen das gesamte Team die Arbeit für das nächste Halbjahr plant, reflektiert, überdenkt und ggf. Änderungen vornimmt.

Jede Mitarbeiterin hat das Recht und die dienstliche Pflicht, sich einmal im Jahr zu einem berufsspezifischen Thema fortzubilden.

Das Team nimmt regelmäßig an Erste-Hilfe-Schulungen am Kind und Brandschutzübungen teil. Weiterhin wurde eine Erzieherin als Sicherheitsbeauftragte weitergebildet.

Wir erhalten in unserer Tageseinrichtung Unterstützung durch Praktikanten von verschiedenen Schulen, wie den pädagogischen Fachschulen für Erzieher und Kinderpfleger, als auch von der PH-Freiburg.

Ebenso findet die Ausbildung und Begleitung von PIA- und Anerkennungspraktikanten in unserer Einrichtung statt.

Etwa alle drei Jahre findet bezüglich der Öffnungszeiten eine Umfrage statt, um festzustellen, ob diese den Bedürfnissen der Eltern noch entsprechen. Nach der Auswertung wird unter Einbezug des Elternbeirats, gemeinsam mit dem Träger und unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien, über eine eventuelle Änderung der Öffnungszeiten nachgedacht.

## **6 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

Derzeit arbeiten wir an der Quintessenz der Caritas. Es finden regelmäßige Treffen dazu statt, bei denen wir durch eine Fachkraft der Caritas unterstützt werden.

### **6.1 Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Kindern**

An erster Stelle steht für uns in unserer Einrichtung das Wohlbefinden eines jeden Kindes. Es soll sich geborgen und angenommen fühlen. Ihre Bedürfnisse, Wünsche und Themen drücken Kinder unter 3 Jahren natürlich auf ganz einfache, oft nonverbale Weise aus. Deshalb ist es wichtig, dass wir Erzieherinnen auf deren Gestik, Mimik und Körperhaltung achten, um auf ihre Befindlichkeit eingehen zu können.

Ganz besonders nicht deutschsprachige Kinder sind auf diese Achtsamkeit angewiesen. Viele der 3- bis 6-jährigen Kinder können sich schon besser sprachlich ausdrücken. Wir sind stets offen für ihre Anliegen und signalisieren unsere Gesprächsbereitschaft.

Die Äußerungen der Kinder nehmen wir stets ernst und wir sind bestrebt, ihnen genügend Zeit einzuräumen.

Für unseren Tagesablauf bedeutet das:

- Bei der Begrüßung der Jüngeren findet immer auch ein Austausch zwischen Eltern und Erzieherinnen statt.
- Während des Freispiels ermuntern wir die Kinder, bei Bedarf direkt auf uns zuzugehen.
- Im Morgenkreis/Abschlusskreis haben alle die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern, Probleme und Anliegen vorzubringen.
- Nach Angeboten und Projekten beziehen wir die Kinder in die Reflektion mit ein. Wir ermutigen sie, ihre Meinungen, Ideen und Wünsche zu äußern.

Auf diese Weise wird:

- das Selbstvertrauen und das Selbstbewusstsein
- die Persönlichkeit der Kinder
- die Vertrauensbasis zwischen Kindern und Erziehern
- und die Fähigkeit Kritik zu äußern

entwickelt und gestärkt.

### **6.2 Umgang mit Anregungen und Beschwerden von Eltern**

Dem Träger/der Geschäftsführung und dem Kindergartenteam ist es ein großes Anliegen, dass sich auch die Eltern in unserer Einrichtung akzeptiert, ernstgenommen und wohl

fühlen. Die gegenseitige Wertschätzung und ein vertrauensvoller Umgang sind die Voraussetzungen um mit Rückmeldungen konstruktiv umgehen zu können.

Wir sind offen für Anregungen und Beschwerden und bieten den Eltern verschiedene Möglichkeiten an, ihre Anliegen mit uns zu besprechen:

- Bei den Gesprächsgelegenheiten wie Tür- und Angelgespräch, Eingewöhnungsgespräch, Entwicklungsgespräch sowie Elternabenden können die Eltern ihre Anliegen und Beschwerden äußern. Wir regen dabei die Eltern persönlich dazu an, spontan Wünsche und auch Kritik kundzutun.
- Alle Eltern, die dies nicht direkt ansprechen möchten, haben jederzeit die Möglichkeit, den Elternbeirat mit einzubeziehen.
- Wir nehmen die Bedürfnisse der Eltern wahr, reflektieren im Team darüber und bauen sie in unsere Weiterentwicklung mit ein.

## **Teil B**

### **Leitbild**

*Das Leitbild enthält Aussagen zum christlichen Menschenbild, dem pastoralen Auftrag des Kindergartens, zur Sichtweise vom Kind, zur Zusammenarbeit mit Müttern und Vätern, zum Selbstverständnis als Träger, zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie zur Leitung. (Quelle: Quint-essenz)*

Ein Exemplar unseres Leitbildes, das für die und von den Kindergärten St. Michael und St. Josef geschrieben wurde, liegt bei.

### **Kindergarten-Flyer**

In unserem Kindergarten-Flyer finden die Eltern eine kurze Beschreibung unseres Kindergartens mit Lage, Öffnungszeiten, Angeboten, Elternarbeit und unseren Zielen.

Diesen Flyer erhalten die Eltern bei der Anmeldung.

Ein Exemplar unseres Flyers liegt bei.

### **Aufnahmekonzept des Trägers**

(verbindlich für die Kindergärten St. Michael und St. Josef)

#### 1. Gesetzliche Grundlagen

- Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz für Kinder vom vollendeten 3. Lebensjahr bis zur Einschulung.
- Seit 01.08.2013 besteht Rechtsanspruch ab Vollendung des 1. Lebensjahres.

#### 2. Aufnahmekriterien

Bei der Entscheidung zur Zusage eines Betreuungsplatzes in den kath.

Kindergärten wird geprüft/berücksichtigt bzw. abgewogen:

- Hat das Kind bereits ein Geschwisterkind in der Einrichtung?
- Wann ist das Kind geboren? Zu welchem Zeitpunkt kann das Kind die Einrichtung besuchen? (älteres Kind vorrangig)

- Kleinkindgruppe ab 1 Jahr
- Kindergarten ab 2,9 Jahren
- Anmeldedatum (Eingang der Anmeldung)
- Berufstätigkeit der Eltern (ggf. Einforderung eines Nachweises)
- Übergang Krippenkind in den Kindergarten
- Keine Prüfung von Nationalitäten oder Religionen. Diese spielen keine Rolle.

## **Eingewöhnungskonzept**

1. Bedeutung der Eingewöhnungszeit
2. pädagogische Zielsetzung
3. Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses
  - 3.1. Kinder von 1-3 Jahren (siehe Konzeption Kleinkindgruppe)
  - 3.2. Kinder ab 2.9 Jahren bzw. Kinder ab 3 Jahren

### 1. Bedeutung der Eingewöhnungszeit

Tritt ein Kind neu in eine Gruppe ein, so verlangt das von ihm eine sehr hohe Flexibilität:

- Das Kind trennt sich für eine bestimmte Zeit von den Eltern
- Die Umgebung ist neu für das Kind (Zimmer, Struktur, Regeln, Tagesablauf)
- Es lernt Erzieherinnen und Kinder aus der Gruppe kennen.

Alles ist neu, alles ist fremd.

Um die Trennungssituation gut zu gestalten, möchten wir dem Kind die Möglichkeit geben, behutsam und allmählich in die neue Situation hineinzuwachsen. Dabei gehen wir individuell auf die Bedürfnisse und Charaktere der einzelnen Kinder ein.

### 2. pädagogische Zielsetzung

- Voraussetzungen schaffen, damit sich ein Vertrauensverhältnis zwischen Erzieherin, Kind und Eltern entwickeln kann.
- Kind, Eltern und Erzieherinnen lernen sich kennen, nehmen miteinander Kontakt auf und entwickeln eine Beziehung.
- Das Kind lernt Räume, Tagesablauf, Regeln und Strukturen kennen.
- Auch die Eltern lernen die Räumlichkeiten der Einrichtung kennen und erhalten Informationen über die pädagogische Arbeit und die organisatorischen Rahmenbedingungen und Abläufe.
- Ein Informationsaustausch über das Kind zwischen Eltern und Erzieher findet statt.
- Das Kind erfährt außerhalb der Familie Sicherheit und Geborgenheit.

### 3. Gestaltung des Eingewöhnungsprozesses (Kindergartenkinder)

- Das Kind wird während der Eingewöhnung von Mutter oder Vater und einer Bezugserzieherin begleitet.
- Die zweite Kraft ist für diese wichtige Anfangszeit für die Restgruppe verantwortlich.

- Die Bezugserzieherin führt das Kind mit Vater oder Mutter zusammen in die Gruppe ein. Dabei gewinnt sie immer mehr an Bedeutung, während die Anwesenheit der Eltern immer geringer wird.
- Die Eltern halten sich verstärkt zurück und akzeptieren zunehmend die Kontakte ihres Kindes zu anderen Kindern und der Bezugserzieherin.
- Die Eingewöhnungszeit kann je nach Kind unterschiedlich lang sein.
- In kurzen Austauschgesprächen werden die Eltern über den Stand der Eingewöhnung informiert.

## **Elternabend**

Erster Elternabend im Kindergartenjahr – Herbst:

Zu Beginn des Kindergartenjahres bieten wir einen Elternabend an, bei dem sowohl allgemeine als auch gruppeninterne Informationen und organisatorische Hinweise besprochen werden und die Elternbeiratswahlen stattfinden. Im zweiten Teil des Abends bekommen die Eltern Einblicke in die altersentsprechende Arbeit mit ihren Kindern. Fragen und Vorschläge dazu werden gemeinsam diskutiert.

## **Elternabend für die Eltern der 3-jährigen Kinder**

Der Tagesablauf im Kindergarten ist strukturiert und läuft fast immer gleich ab. Dies ist wichtig für die Orientierung und die Sicherheit der Kinder.

### **1. Begrüßung der Kinder:**

- Persönliche Kontaktaufnahme findet statt.
- Erkennen von Stimmungen und des Befindens des Kindes, Angenommen sein und das Zugehörigkeitsgefühl werden gestärkt.
- Kurze Kontaktaufnahme mit den Eltern ist möglich.
- Bitte Hausschuhe anziehen.
- Die Kinder sollten spätestens bis 9.00 Uhr im Kindergarten sein. (Aktivitäten, Angebote etc.)

### **2. Freispiel:**

*„Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen, zu erobern.“ (Quelle: Orientierungsplan)*

- Das Freispiel ist der wichtigste Teil des Tagesablaufs.
- Die K. entscheiden frei, mit wem, was, wo und wie lange sie spielen (3-jährige mind. 5 min)
- Optimale Spiel- und Sozialerfahrung in allen Bereichen werden gemacht.
- Fördert Entscheidungsfähigkeit, Selbständigkeit und den Selbstbildungsprozess  
*„Kinder lernen miteinander und voneinander. Sie lernen von Gleichaltrigen, aber auch von jüngeren und älteren Kindern. Daher sind altersgemischte Gruppen für das Lernen so wertvoll.“ (Quelle: Orientierungsplan)*
- Das Freispiel bietet der Erzieherin gute Möglichkeiten zur Beobachtung, um die Entwicklung zu verfolgen.

- Es bietet Möglichkeiten zum Aufbau der Beziehung und zur individuellen Förderung.
- Spielen im Flur nach Absprache mit der Erzieherin und Besuch einer anderen Gruppe ist möglich.

### **3. Gemeinsames Frühstück:**

- Nach dem Morgenkreis wird gemeinsam gefrühstückt.
- Jedes Kind bekommt so viel Zeit, wie es braucht.
- Das Gemeinschaftsgefühl wird durch dieses Ritual gestärkt.
- Das gemeinsame Essen bietet die Möglichkeit für Gespräche.
- Die Sozialkompetenzen werden gefördert: abwarten, Rücksicht nehmen, gegenseitig helfen.
- Das gemeinsame Essen gibt durch seinen festen Platz im Tagesablauf Struktur und Orientierung.
- Selbständigkeit wird gefestigt: Essen lernen, Handhabung, Zeit nehmen, Geschirr holen, einschenken, Glas benutzen, abräumen.
- Das Vesper sollte gesund sein. Dies wird von den Kindern auch selbst thematisiert und vom Kindergarten angeregt. Bsp. die gesunde Woche, den jährlichen Zahnarztbesuch und viele Gespräche.
- Äpfel sind sehr begehrt, die Brotrinde sollte auch gegessen werden, nicht nur Weiches und Süßes.
- Gemeinsames Essen findet auch statt, z.B. an Geburtstagen, beim Maifrühstück, Martinsvesper, Erntedank, usw.
- Getränke gibt es im Kindergarten: Tee und Mineralwasser

### **4. Angebote:**

*„Hilf mir, es allein zu tun!“ M. Montessori (Quelle: Orientierungsplan)*

- Während des Freispiels im Gruppenraum finden z.B. Bastel- oder Malangebote statt.
- Speisen werden zubereitet am Esstisch oder
- in Kleingruppen in der Küche.
- Im Nebenraum, im Turn- und Erlebnisraum, im Garten finden Angebote statt.
- Themen entstehen durch den Jahreslauf, durch Gespräche mit den Kindern, durch gezielte Beobachtungen der Kinder und durch religiöse Themen und Feste (wir sind ein katholischer Kindergarten) z.B. Erntedank.

### **5. Stuhlkreis:**

- Dies ist ein gemeinsamer Teil des Tages mit der ganzen Gruppe.
- Stärkt das Gruppengefühl.
- Stellt einen Fixpunkt für die Kleinen dar.
- Aktuelles wird besprochen.
- Gesprächsfähigkeit wird entwickelt: zuhören, aussprechen lassen, Hand heben, zusammenhängend sprechen.
- Das aktuelle Thema wird aufgegriffen in Gesprächen, Bildbetrachtungen, Experimenten, Liedern, Fingerspielen, Kreisspielen, Geschichten.

- Gegenseitiges Wahrnehmen jedes einzelnen Kindes.
- Selbststeuerung
- Kinder erlernen, erkennen und bilden Regeln.

*„Dreijährige lernen im Schnitt alle 90 Minuten ein neues Wort, mit 5J. beherrschen Kinder nicht nur tausende von Wörtern, sondern auch deren Gebrauch, d.h. die komplizierte Grammatik.“  
(Quelle: Orientierungsplan)*

## 6. Spiel im Freien:

- Kleidung!! Bei kaltem Wetter an entsprechende Kleidung denken, z.B. Fausthandschuhe!
- Förderung aller Entwicklungsbereiche, besonders Wahrnehmung, Grobmotorik, Sozialverhalten.
- Abholen- Verabschieden: Hallo und Tschüss sagen! Tore unbedingt schließen!!!

## 7. Sauberkeitserziehung:

- Toilettengang erlernen, Hygiene, Händewaschen
- Praktische Kleidung zum An- und Ausziehen
- Fördert das Selbstvertrauen, Erfolgserlebnisse beschleunigen die Entwicklung.
- Kleidung zum Wechseln mitgeben - unser Vorrat ist begrenzt.
- Bilderbücher zum Thema, Ratgeber

## 8. Fragen?

Die Eltern haben jederzeit die Möglichkeit Fragen zu stellen. Dies ergibt einen aktiven Austausch und ist deshalb erwünscht.

## Elternabend für die Eltern der 4- bis 5-jährigen Kinder

Einleitung und Begrüßung:

Ich darf Sie herzlich begrüßen als Mamas und Papas der 4-jährigen in unserem Kindergarten. Wir möchten heute Abend mit Ihnen erfahren und erarbeiten, wie wichtig dieses Jahr zwischen den „Kleinen“, den 3-jährigen und den „Großen“, den Schulanfängern ist.

Das erste Jahr, in dem für die Kinder und z.T. auch für Sie alles neu war, ist vorbei. Die Kinder kennen sich im Kindergarten aus. Sie kennen die Namen der Gruppenmitglieder und wahrscheinlich auch darüber hinaus. Sie kennen den Tagesablauf, kennen die einzelnen Regeln, die es in jeder Gruppe gibt und haben dort auch sicher ihren Platz gefunden. Sie sind einfach angekommen, und ein Stück weit auch selbständig geworden.

Schulanfänger, die viele Termine, Aktivitäten, zusätzliche Aufgaben haben, sind sie aber noch nicht. Jetzt, was ist denn so wichtig?

Wichtig ist, zu sehen, dass die 4-jährigen keine „Lückenfüller“ sind, dass sie nicht „zwischen den Stühlen hängen“ und „nur“ den ganzen Tag spielen.

**Wichtig ist, zu sehen, dass dies ein Jahr der vielen Möglichkeiten ist!!!**

Wir Erzieherinnen nutzen genau dieses „Angekommen-sein“. Wir haben in diesem Jahr die Zeit, Ihre Kinder genauer zu beobachten, diese Beobachtungen auszuwerten und mit den Kindern an ihren Fähigkeiten zu arbeiten.

Wir beobachten auf unterschiedlichste Weise:

- im Freispiel
- mit gezielten Beobachtungen
- bei gezielten Beschäftigungen (Tischspiele, Stuhlkreis...)

und dokumentieren dies auf Beobachtungsbögen oder im Portfolio. Wir nutzen diese Beobachtung, um den momentanen Entwicklungsstand Ihres Kindes zu kennen, als Grundlage für Elterngespräche oder für Gespräche mit Therapeuten.

Heute Abend wollen wir gemeinsam überlegen, wieso denn diese Beobachtungen so wichtig sind, und was wir beobachten. **Wir alle – Sie und wir Erzieherinnen – haben das Ziel, dass Ihr Kind nach der Kindergartenzeit die Grundschule besucht.**

Aber was wird da verlangt und was hat das jetzt schon mit Ihrem Kind zu tun?

Wir laden Sie ein, sich einmal auf die Ebene Ihres Kindes zu begeben – und das nicht nur in Bezug auf die kleinen Stühle – und wir laden Sie weiter ein, Spiele zu spielen und somit auch Erfahrungen zu erlangen, die Ihr Kind hier täglich macht.

Auf den Tischen sind verschiedene Angebote gerichtet, die Sie nun reihum durchprobieren können, bevor wir uns im Anschluss wieder im großen Kreis zusammensetzen. Wie es dann weiter geht, erzähle ich später.

Spiele zu den einzelnen Bereichen:

Grobmotorik:	Ballfangspiel
Feinmotorik:	Knete, Arbeitsblatt (Backen)
Sprache:	Bücher, Bilder erzählen, Was ist das?
Gedächtnis/ logisches Denken:	Memory, Rätsel, Logico,
Konzentration/ Ausdauer:	Schneckenpiel Puzzle, Sortieren (Farbe, Form, Naturmaterial)

Wir treffen uns wieder im Kreis:

Gemeinsam bearbeiten wir einzelne Überbegriffe. Was wird in der Schule verlangt? Und wie werden dafür im Kindergarten und zu Hause die Weichen gestellt?

Grobmotorik/ Körperbeherrschung:	Sportunterricht, Schulranzen tragen – KLETTERN; BALLSPIELE; TURNEN; FAHRZEUGE FAHREN; RENNEN
Feinmotorik:	Deutsch, Kunst – MALEN; KNETEN; STECKSPIELE; SCHNEIDEN; BITTE AUCH OBST USW SCHNEIDEN LASSEN
Sprache:	Aufsätze, Kommunikation mit dem Lehrer – WORTSCHATZ; GEDICHTE; FINGERSPIELE; LIEDER; MEMORY
Gedächtnis/ logisches Denken:	Mathe, Deutsch, eigentlich immer! – RÄTSEL; MEMORY; FINGERSPIELE; GEDICHTE

AUSWENDIG LERNEN; KLEINE AUFTRÄGE;  
ERZÄHLEN LASSEN; GESCHICHTEN  
ERZÄHLEN LASSEN; REGELSPIELE

Konzentration/

Ausdauer:

unverzichtbar immer!!!, ¾ Std. Unterricht mindestens  
4 Unterrichtsstunden am Stück – SPIELE ZU ENDE  
SPIELEN; STUHLKREIS; REGELSPIELE  
SPIELEN; AUCH MAL SACHEN ZU ENDE  
BRINGEN, DIE NICHT SO VIEL SPASS MACHEN

Sozialverhalten:

unverzichtbar immer!!! – SPIELEN; STREITEN  
LERNEN; SICH ZURÜCKNEHMEN; NICHT  
IMMER DER ANFÜHRER SEIN; VERLIEREN  
LERNEN; STUHLKREIS DIE KINDER  
AUSSPRECHEN LASSEN

Wenn jetzt nun in einem dieser Bereiche festgestellt wird, da stimmt etwas nicht,  
was dann?

In gewissem Maße können wir gezielte Angebote mit dem Kind machen, einen  
Förderplan erstellen. Wenn nicht, geben wir Ihnen den Rat, sich an den Kinderarzt  
und danach an eine Fachkraft zu wenden.

Auf den Tischen finden sich verschiedene Impulse, die die Eltern durchlesen können.  
Vielleicht ist das eine oder andere ein kleiner Denkanstoß für zu Hause?!  
(Quelle: Schulstart leicht gemacht)

*Je mehr Wörter das Kind in seinem Sprachbaukasten hat,  
desto schönere Bauwerke kann es später gestalten.*

*Kinder fördern heißt, den Alltag mit ihnen so zu gestalten, dass Förderung ganz nebenbei und wie  
von selbst geschieht.*

*Einzelne Ziegelsteine ergeben kein Haus und einzelne Wörter keine Sprache:  
Für beides braucht man einen Bauplan.*

*Kinder brauchen keine Lernprogramme, sondern Eltern, die sich für sie interessieren.*

*Geschichten, Märchen und Gedichte eröffnen Ihrem Kind die Welt der Sprache.*

*Ordnung in den Dingen schafft Ordnung im Kopf.*

*Das Begreifen beginnt mit dem Greifen.*

*Fördern und überfordern  
sind zweierlei Dinge.*

*Momente der Ruhe und Entspannung sind wichtig für die Konzentration.*

*Gedächtnis und Merkfähigkeit lassen sich mit Spielen trainieren.*

*Prüfen Sie sorgfältig:  
Will das Kind nicht – oder  
kann das Kind nicht?*

*Therapien können Kindern richtig Spaß machen, vor allem, wenn sie Erfolgserlebnisse vermitteln.*

*Selbstbewusste Kinder wissen, was sie wollen, und können „NEIN“ sagen.*

*Je mehr ein Kind fragt, desto schneller lernt es die Welt kennen.*

*Nach einem reinigenden Gewitter brauchen Kinder wieder  
SONNENSCHEN!*

*Gemeinsam lassen sich fast immer Lösungen finden.*

## **Elternabend für die Eltern der Schulanfänger**

1. Begrüßung
2. Jahresausblick
3. Hinweis auf Flüsterkurs und Zahlenland
4. Fit für die Schule?!

### 2. Jahresausblick:

September/Oktober

- Beginn des Flüsterkurses

November/Dezember/Januar

- Planetariumsbesuch

Februar/März

- Verkehrspolizei/ Besuch auf dem Polizeirevier
- Beginn des Zahlenlands

April/Mai

- Schulbesuch
- Unterrichtsbesuch
- Stadtprojekt  
(Besuch beim Bürgermeister, Stadtführung, Winzerkeller,... )

Juni/Juli/August

- Schulanfängergottesdienst
- Abschiedsfeier

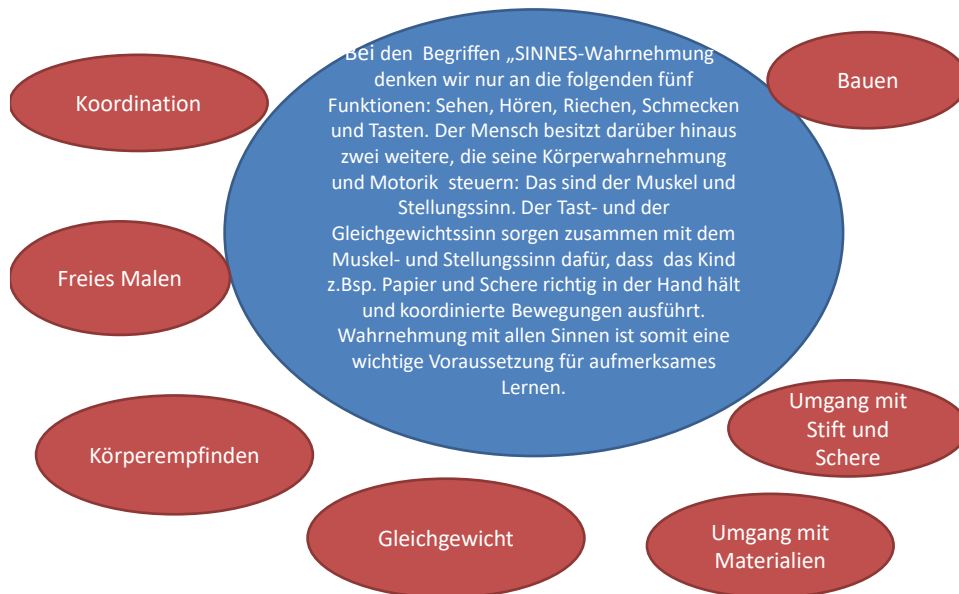
### 4. „Fit für die Schule?!“

Damit sie Einblicke bekommen, wie die Kinder durch „Spielen“ hier täglich lernen können, laden wir sie ein, verschiedenen Dinge selbst auszuprobieren und selbst zu erkennen, was die Kinder täglich leisten...

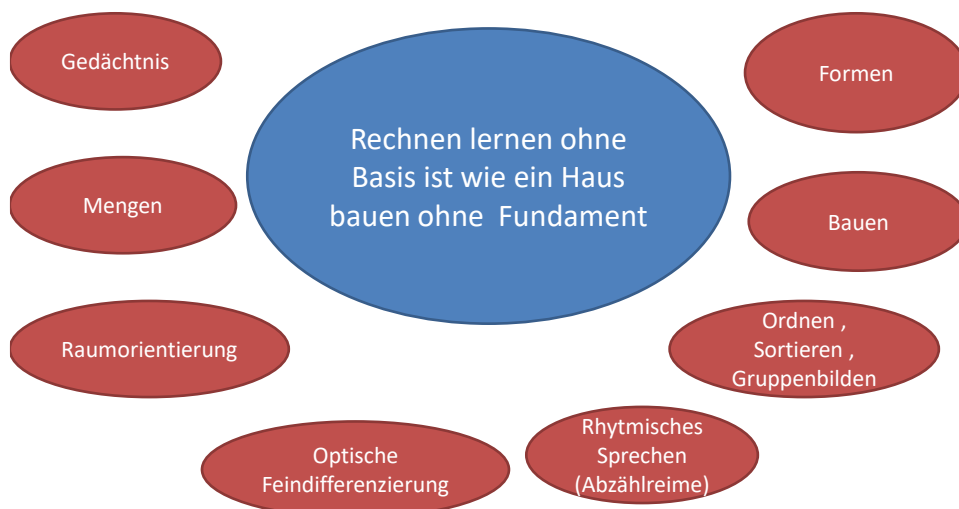
vier Gruppen:

- Grob- und Feinmotorik
- emotionales, soziales und Spielverhalten
- Rechnen
- Sprache

## Grob und Feinmotorik



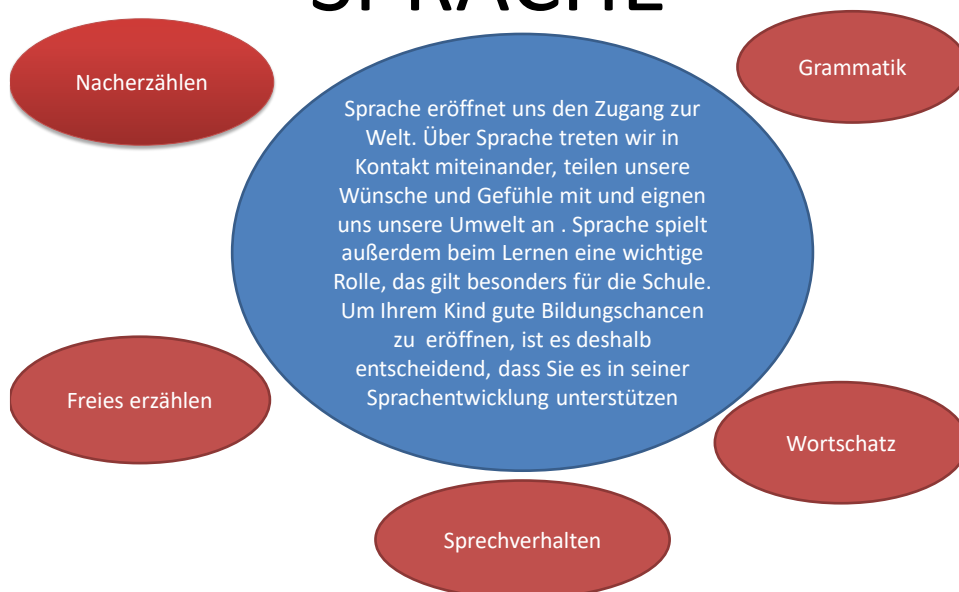
## Logisches Denken



## Emotionales, Soziales und Spielverhalten



## SPRACHE



# Entdeckungen im Zahlenland

## Entdeckungen im Zahlenland

### Ein Projekt zur frühen mathematischen Bildung

#### Inhaltsverzeichnis:

1. Bedeutung einer frühen mathematischen Bildung
2. Zielsetzung
3. Zahlenhaus, Zahlenweg und Zahlenland – die drei Erfahrungs- und Handlungsfelder
4. Die Struktur des Projekts
5. Lernmittel und Medien

#### 1. Bedeutung einer frühen mathematischen Bildung

Die Welt der Mathematik ist für viele Menschen so schwer verständlich, weil sie abstrakt ist und - so denkt man - nichts mit der realen Welt zu tun hat.

Doch die Zahlen und die Geometrie sind dazu geschaffen, die Welt zu beschreiben:

Wie viele Steine liegen hier? Wie hoch ist dieser Turm? Wie beschreibe ich ein Auto mit seinen Rädern, wie ein Haus mit seinen Fenstern, wie ein Mensch mit seinen Körperteilen?

*Eine frühe mathematische Bildung ist sowohl für das Leben des Einzelnen als auch für die wirtschaftliche Zukunft des Landes, in dem wir leben, von großer Bedeutung. Das Projekt „Entdeckungen im Zahlenland“ wird von der Überzeugung getragen, dass im 21. Jahrhundert das allgemeine Recht jedes Kindes auf Bildung auch eine Einführung in die Welt der Zahlen und der geometrischen Formen einschließt.*

***Gerade das junge Gehirn ist in besonderem Maße formbar.***

*In der Zeit vom 2. bis 6. Lebensjahr verfügt das Gehirn des Menschen über eine besonders hohe Formbarkeit. In dieser Zeit werden prägende neuronale Netze angelegt, die das ganze Leben lang wirksam bleiben. Gerade diese frühen Lebensjahre müssen genutzt werden, damit sich alle Anlagen optimal entwickeln.*

***Mathematische Bildung ist wichtig für das Leben in der modernen Welt.***

*Jede Gesellschaft steht in der Verantwortung, die heranwachsende Generation sorgfältig und umfassend auf die Bedingungen des künftigen Lebens vorzubereiten. Die Rolle, die dabei einer breiten und gründlichen mathematischen Bildung zukommt, war noch nie so wichtig wie in der modernen Welt.*

***Das Lernen von Mathematik erfordert eine geeignete Lernumwelt***

*Kinder lernen die Muttersprache ohne besondere Anstrengung und können schon mit zwei oder Drei Jahren die schwierigen Regeln der Grammatik fast mühelos anwenden. Die mathematische Sprache lernen Kinder jedoch nicht nebenbei, obwohl die entsprechende Anlage prinzipiell vorhanden ist. Für das Lernen von Mathematik muss eine anregende Lernumwelt- ein für Kind geeignetes „Zahlenland“-besonders gestaltet werden.*

***Mathematisches Verständnis ist keine seltene oder naturgegebene Begabung***

*Wir können es uns als Industrie- und Wissensgesellschaft im 21. Jahrhundert nicht mehr leisten, die erstaunliche Fähigkeit des menschlichen Gehirns, Mathematik zu verstehen und anzuwenden, als seltene und naturgegebene Begabung aufzufassen, über die nur wenige Menschen verfügen. Auch mathematische Begabung entfaltet sich dann am besten, wenn die Kinder Gelegenheit erhalten, sich früh im Lernen zu üben und ihre Neigung zu erproben.*

***Auch mehr Spitzenbegabungen durch eine breite frühere mathematische Bildung.***

*Das Beispiel der musikalische Früherziehung zeigt, dass sich eine breite Bereitschaft zu musizieren erzielen lässt, auf deren Basis sich dann mehr Spitzenbegabungen entfalten, als es ohne musikalische Früherziehung der Fall wäre. Ein entsprechender Effekt darf auch von einer ganzheitlich angelegten mathematischen Früherziehung erwartet werden.*

***Keine Angst vor der Mathematik***

*Viele Menschen haben eine Abneigung und sogar Angst vor der Mathematik. Durch das das Projekt sollen die Kinder das Kennenlernen der Welt der Zahlen und geometrischen Formen als wertvolles und erreichbares Ziel erleben, das mit fröhlichen Erlebnissen verbunden ist.*

***Beitrag zur Entwicklung aller Kräfte des Gehirns.***

*Bietet man Kindern früh eine Gelegenheit, die Welt der Mathematik anschaulich und geometrisch und als ein mit ihrer Lebenswelt verbundenes „Zahlenland“ zu erkunden, leistet man einen Beitrag zur Entwicklung aller Kräfte des Gehirns.*

*(Quelle: „Guten Morgen, liebe Zahlen“ Eine Einführung in die Entdeckungen im Zahlenland von Prof. Gerhard Preiß)*

## **2. Zielsetzung**

Die Entdeckungen im Zahlenland dienen einer frühen mathematischen Bildung. Jedoch beinhaltet dies längst nicht nur mathematische Ziele.

- Unser Zahlenprojekt soll jedes Kind mit all seinen Stärken und Eigenschaften auf eine „Zahlenreise“ mitnehmen und mit allen Sinnen die Welt der Zahlen kennenlernen und sein Wissen erweitern.
- Die Kinder lernen in der Gruppe durch eigene Aktivitäten, durch Erfahrungen und Gespräche die Eigenschaften der Zahlen 1 – 10 kennen.

- Die Kinder lernen durch die Spiele und Übungen unbewusst rechnen.
- Die Kinder lernen geometrische Formen kennen.
- Die Kinder lösen „Fehler“ durch eigenes Nachdenken und Kombinieren.
- Die Kinder beschreiben ihre Welt mit Hilfe von Zahlen und Formen.
- Im Zahlenland verfeinern die Kinder ihre Wahrnehmung, Motorik, Phantasie, Gedächtnis und ihre sprachlichen Fähigkeiten.

Wir achten das Kind als ganze Person und tragen dazu bei, seine individuelle Begabung durch Lernen zu entwickeln und Kompetenz für sein Leben aufzubauen. Als oberste Leitlinie gilt, den Umgang mit Zahlen als erfreuliches, wertvolles und erreichbares Ziel zu erleben.

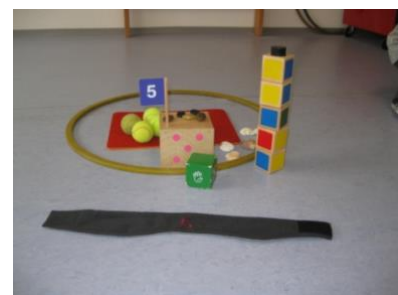
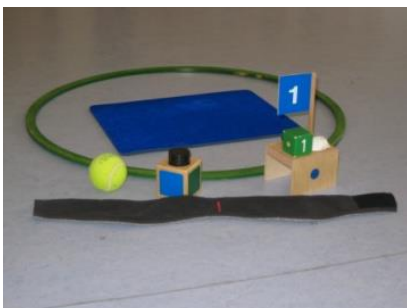
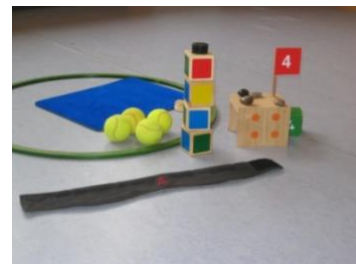
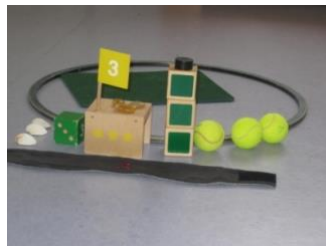
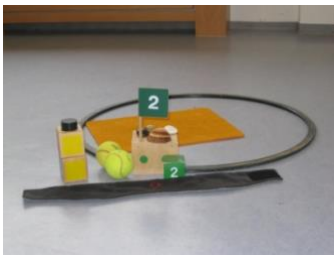
### 3. Zahlenhaus, Zahlenweg und Zahlenland – die drei Erfahrungs- und Handlungsfelder

#### Das Zahlenhaus:

Im Zahlenhaus besitzt jede Zahl einen festen Ort und eine Wohnung. Durch das Einrichten des Zahlenhauses und der „Möblierung“ der Wohnungen machen sich die Kinder mit den Eigenschaften einer Zahl vertraut.

In fünf Reifen, die auf dem Boden liegen, kommen Hausnummern, Bilder, Gärtchen, versch. Materialien. Im Laufe der Zeit wird diese Ausstattung immer reichhaltiger.

Sind die Wohnungen möbliert, werden die Zahlen begrüßt und nach verschiedenen Übungen wieder verabschiedet.



### **Der Zahlenweg:**

Auf dem Zahlenweg nähert man sich den Zahlen 1 – 10 Schritt für Schritt. Als Material dienen Teppichfliesen, auf denen die Ziffern 1 bis 10 aufgemalt sind. Das wichtigste Hilfsmittel beim Zahlenweg ist das Zählen. Die Zahlen werden aktiv mit dem ganzen Körper erlebt und zugänglich gemacht. Bei den zahlreichen Übungen werden die Ziffern in ihrer Gestalt und Aufeinanderfolge wahrgenommen und im Gedächtnis in der richtigen Abfolge und Nachbarschaft abgespeichert. Der Zahlenweg soll dem Kind so vertraut werden, wie ein täglich begangener Pfad mit seinen markanten Zeichen und Verweilplätzen. An jeder Stelle kennt sich das Kind aus und weiß, wo es sich befindet, was vor ihm und was hinter ihm liegt – auch wenn es die Augen schließt.



### **Die Zahlenländer:**

In jedem Zahlenland herrscht eine bestimmte Zahl: Im Einerland wohnt die Eins. Dort gibt es alle Dinge nur einmal. Die Zwei wohnt im Zweierland, wo alle Dinge paarweise auftreten. Entsprechend: Dreierland, Viererland und das Fünferland. Am Tor zum jeweiligen Zahlenland wacht ein Wächter darüber, dass nur passende Dinge und Lebewesen eintreten dürfen.

In den Zahlenländern löst man Rätsel, singt passende Lieder, tanzt und ist fröhlich. Durch Geschichten vom Zahlenland wird das märchenhafte betont und die Phantasie der Kinder angeregt.



#### **4. Struktur des Projekts**

Die Entdeckungen im Zahlenland bestehen aus zehn Lerneinheiten. Jede Lerneinheit folgt einem festen Ablauf, in dem die drei Handlungs- und Erfahrungsfelder Zahlenhaus, Zahlenweg und Zahlenländer vorkommen. Umrahmt werden die Aktivitäten in diesen Handlungsfeldern durch die Begrüßung und Verabschiedung aus der Zahlenschule.



## Begrüßung in der Zahlenschule

### Das Zahlenhaus

Aufbau des Zahlenhauses  
 Der Hausmeister  
 Begrüßung der Zahlen  
 Der Fehlerteufel  
 Neue Möbel oder Übungen im Zahlenhaus  
 Verabschiedung der Zahlen



### Der Zahlenweg

Zählen und Abblättern der Teppiche  
 Auslegen des Zahlenwegs  
 Fehlerteufel  
 Übungen auf dem Zahlenweg



### Die Zahlenländer

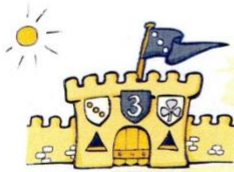
(Einer-, Zweier-, Dreier-, Vierer-, Fünferland)

**In LE 2, 3, 5, 7, 9:**

Aufbau des Zahlenlandes  
 Wie sieht es im Zahlenland aus?  
 Wie komme ich ins Zahlenland?  
 Das Lied zum Zahlenland

**In LE 4, 6, 8, 10:**

Aufbau des Zahlenlandes  
 Wie komme ich ins Zahlenland?  
 Geschichte aus dem Zahlenland



## Verabschiedung aus der Zahlenschule



## 5. Lernmittel und Medien

- Leitfaden Zahlenland 1
- Das Geschichtenheft Zahlenland 1
- Spiele, Lieder, Fingerspiele:
  - „Wir haben einen großen Schneemann uns gebaut“
  - „Zwei Schlangen“
  - „1 – 2 – 3 im Sauseschritt“
  - „Es war eine Mutter die hatte vier Kinder“
  - „5 kleine Fische“
- Arbeitsblätter zu den Zahlen 1 – 5
- Materialien für das Zahlenhaus:
  - 5 Reifen
  - 5 Zahlenstirnbänder
  - 5 Zahlentische
  - 5 Zahlengärten inkl. Holzperlen
  - 15 Zahlenturmwürfel
  - 5 Gewichtswürfel
  - je 15 Steine, Muscheln und Tennisbälle
  - 1 Rechensack
  - 15 Holzstäbe inkl. Verbindungsteile
  - 5 Tierbilder
  - Handpuppe: „Fehlerteufel“
  - Mütze und Glocke für den Hausmeister
  - Materialien für den Zahlenweg
  - Zahlenteppiche mit den Zahlen 1 – 10
  - Materialien für die Zahlenländer
  - 5 Zahlentore
  - 1 Torschild für den Torwächter
  - 5 Bilder für das Torschild

## Sprachkonzept

**Sprachkonzept  
für Kinder mit Migrationshintergrund  
und „Flüsterkurs“  
für Kinder im letzten Kindergartenjahr**

Inhaltsverzeichnis:

1. Bedeutung der Sprache für das Kind
2. Spracherwerb

Sprachentwicklung

Muttersprache - Erstsprache

Mehrsprachigkeit

Haltung der pädagogischen Fachkraft

3. Zielsetzung

4. Sprachförderung

5. Literatur und Materialien

### **1. Bedeutung der Sprache für das Kind:**

„Sprache ist der Schlüssel zum Verständnis der Welt. Sprache vermittelt Orientierung und die lebensnotwendigen Kontakte zur Umwelt. Kinder sind auf die verbale Zuwendung der Eltern angewiesen.“ (Rose Götte, 2007, S.14)

Sprache ist eine der wichtigsten Formen der menschlichen Kommunikation. Sie ist Ausdrucksmittel für eigene Bedürfnisse, Gefühle, Wünsche und Gedanken, aber auch unverzichtbar notwendig um Bedürfnisse, Gefühle, Wünsche und Gedanken der Anderen wahrzunehmen.

### **2. Spracherwerb:**

Bereits vor der Geburt beginnt der Spracherwerb und begleitet den Menschen das ganze Leben. Er beruht auf der aktiven Auseinandersetzung mit der Umwelt. Der Spracherwerbsprozess bedingt wechselseitig die geistige, körperliche und seelische Entwicklung. Bis zum 6.Lebensjahr ist der Spracherwerb in den Grundzügen abgeschlossen. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass wir Erzieher im Kindergarten die sprachlichen Entwicklungsstufen vor Augen haben.

### **Sprachentwicklung:**

Man geht davon aus, dass ein ungeborenes Kind ab dem 6.Schwangerschaftsmonat Geräusche und Laute wahrnimmt, vor allem natürlich die Stimme der Mutter.

Das Neugeborene kann Melodie und Rhythmus der Muttersprache von einer fremden Sprache unterscheiden. Es schreit, produziert Kontakllaute, Unmutslaute, Schlaflaute, Trinklaute und Wohlfühl-laute. Dabei entwickelt sich die Abstimmung von Atmung, Schluck- und Stimmorganen.

Zwischen dem 5. und 11.Lebensmonat findet die Lallphase statt. Das Kind „spielt“ mit seiner Stimme und trainiert dabei die beteiligten Organe. Aus den Einzellaute werden Lautkombinationen und später Silbenkombinationen. Die ersten Schlüsselwörter wie Mama, Papa, Auto werden schon verstanden.

Mit 12 Monaten spricht das Kind erste Wörter oder „Einwortsätze“.

Etwa bis zum 2. Geburtstag versteht es schon einfache Fragen und Aufforderungen. Es verbindet zwei Wörter zu „Zweiwortsätzen“. Sein passiver Wortschatz ist dem aktiven weit voraus.

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr findet eine „Wortexplosion“ statt. Diese wird durch viele Fragen des Kindes begleitet. Das Kind beginnt von sich in der Ich-Form zu sprechen und Mehrwortsätze zu bilden. Seine sprachlichen Erfahrungen setzt es auch im Bereich der Grammatik um. Eigene Wortschöpfungen sind Zeichen seines kreativen Umgangs mit der Sprache.

Zwischen dem 3. und 4. Lebensjahr kann man in der Regel davon ausgehen, dass das Kind die grundlegenden Strukturen seiner Muttersprache erworben hat. Es kann einfache Aufgabenstellungen und Sachverhalte, die den eigenen Lebensbereich betreffen, verstehen, in vollständigen, kleinen Sätzen sprechen und über Erlebnisse berichten. Die Lautbildung ist überwiegend korrekt, es können aber noch Schwierigkeiten bei der Bildung von Zischlauten und Konsonantenverbindungen (z.B. Kr, Dr, Schl, Schw) vorkommen.

Im Zeitraum zwischen dem 4. und 6. Geburtstag lernt das Kind nun fließend zu sprechen. Es bildet vermehrt komplexere Satzstrukturen und baut seinen Wortschatz weiter aus. Grammatik und Lautbildung werden zunehmend sicherer beherrscht. Auch die Zeitformen und deren Wechsel nimmt es allmählich in seinen Sprachgebrauch auf.

Die Zeitangaben sind natürlich nur Durchschnittswerte. Die Phasen sind bei den meisten Kindern ähnlich, jedoch entwickelt sich jedes Kind individuell, besonders hinsichtlich der Lautbildung und des Entwicklungstempos. Außerdem beziehen sie sich auf einsprachig aufwachsende Kinder und können nicht auf Kinder übertragen werden, die erst mit 3 oder 4 Jahren beginnen, Deutsch als Zweitsprache zu erwerben. Weil dies aber bei einem großen Teil der Kinder im Kiga zutrifft, ist es besonders wichtig, die Bedeutung der Muttersprache zu beachten.

### **Muttersprache-Erstsprache:**

Der Begriff „Muttersprache“ bringt die emotionale Bedeutung für die Entwicklung eines Menschen zum Ausdruck. Auf der Grundlage dieser Sprache erlebt ein Kind Kommunikation als grundlegende emotionale Zuwendung, die für die Entwicklung von Selbstvertrauen und positivem Selbstbild notwendig ist. Sie hat für die Familienmitglieder einen zentralen Stellenwert und ist eng mit der Identitätsentwicklung verknüpft. Sie spielt eine höchst prägende Rolle und auf ihrer Entwicklung baut sich der Erwerb weiterer Sprachen auf. Darum ermutigen wir die Eltern, die Erstsprache mit ihren Kindern weiterhin zu sprechen und zu pflegen.

### **Mehrsprachigkeit:**

Kinder, die schon früh eine Zweitsprache lernen, profitieren in der Regel von ihren bereits durchlebten sprachlichen Entwicklungsphasen. „Die höchste Lernleistung für eine nachfolgende Zweitsprache liegt zwischen dem 4. und 7. Lebensjahr und fällt damit in die Zeit der Elementarerziehung“ (Elke Schlösser, 2007, S.170). Es liegt somit an uns, den

Eltern und Erziehern, die Kinder auf sensible Weise zu unterstützen, damit sie ihre Freude am Erwerb einer weiteren Sprache entfalten und erhalten.

### **Haltung der pädagogischen Fachkraft:**

Wir als Fachkräfte bringen den Erstsprachen der Kinder grundsätzlich Wertschätzung und Empathie entgegen. Als Voraussetzung für unsere Arbeit ist es unerlässlich, das eigene Sprachverhalten reflektierend zu betrachten. Es ist wichtig, sich dabei regelmäßig die theoretischen Hintergründe der Sprachentwicklung bewusst zu machen.

Wir pflegen einen offenen und echten Kontakt zu den Kindern, um ihre Sprechfreude zu wecken und zu erhalten. Durch unsere demokratische Haltung den Kindern gegenüber fordern wir sie auf, ihre eigenen Meinungen, Bedürfnisse und Gefühle sprachlich auszudrücken.

Im Tagesablauf zeigen wir Interesse an den Lebenssituationen und aktuellen Themen der Kinder, um vielfältige Gesprächssituationen herbeizuführen.

Corrective Feedback: Um die Lernmotivation der Kinder zu erhalten, achten wir darauf, sprachliche Fehler und unvollständige Sätze nur indirekt zu korrigieren, indem wir das vom Kind Gesagte in korrekter Form aufgreifen.

### **3. Zielsetzung:**

Ganz am Anfang steht im Vordergrund, den sprachlichen Entwicklungsstand der Kinder zu erkennen und bei jedem Einzelnen an seinem persönlichen Bildungsstand anzusetzen. Die Kinder sollen darin unterstützt werden, die grammatischen Regeln und Muster zu erfassen und so ihre Fähigkeiten in der deutschen Sprache zu entwickeln.

- Das natürliche Kommunikationsbedürfnis soll wachgehalten und unterstützt werden.
- Die Sprechfreude wird durch Erfolgserlebnisse bestärkt.
- Der Wortschatz des einzelnen Kindes wird erweitert.
- Das Sprachverständnis wird ausgebaut.
- Das Erkennen von Satzstrukturen wird gezielt unterstützt.
- Die Artikulationsfähigkeit wird angeregt und ausgebildet.
- Durch das Wachsen ihrer sprachlichen Kompetenzen wird die Selbstsicherheit der Kinder gefördert.

Ein besonders wichtiger Aspekt für uns Sprachförderkräfte ist, die Entwicklungsschritte jedes Kindes zu beobachten und zu reflektieren. Im Zweifelsfall weisen wir die Eltern z.B. auf Entwicklungsverzögerungen hin, um fachmännische Unterstützung wie Logopädie, Ergotherapie oder Heilpädagogik durch den Kinderarzt einzuleiten.

### **4. Flüsterkurs**

In ihrem letzten Kindergartenjahr vor Schuleintritt nehmen die Kinder am sogenannten Flüsterkurs teil. In einem Zeitrahmen von ca. 20 Wochen treffen wir uns 4x wöchentlich mit einer Gruppe von ca. 8 Kindern. Für dieses Treffen haben sich unsere Kinder den

Namen „Flüsterkurs“ ausgedacht. Unser Konzept für dieses Förderprogramm orientiert sich an der „Sprachförderung im Kindergarten“ von Doris Tophinke und am „Würzburger Trainingsprogramm“ von Petra Küspert und Wolfgang Schneider.

Mit diesen Materialien bekommen die Kinder Einblick in die Muster und Strukturen unserer Sprache (Satzbau, Silben, Anlaute etc.).

Zum ersten Mal seit Beginn ihrer Sprachentwicklung wenden sie sich von der Bedeutung einer Mitteilung ab und lenken ihre Aufmerksamkeit auf die formale Struktur unserer Sprache. Dieser Prozess wird als **phonologische Bewusstheit** bezeichnet.

Sie entdecken spielerisch sprachliche Strukturen wie Sätze, Wörter, Silben und ihre Betonungen und Laute.

Die Spiele und Übungen sind 5 verschiedenen Bereichen zugeordnet.

- Wir beginnen mit **Lauschspielen**, die das Ziel haben, das Gehör der Kinder für Geräusche in ihrer Umgebung zu schulen.
- Dann wenden wir uns dem **Reimen** zu. (Fingerspiele, Gedichte, Abzählreime, Reimen mit Bildkarten, ...)

Die Kinder entdecken nun Parallelen in der Lautstruktur als sprachliches Prinzip.

- Als nächstes werden die Kinder mit **Sätzen** und **Wörtern** vertraut gemacht. Sie erkennen, dass sich gesprochene Sätze in Wörter zerlegen lassen. Die Kinder „schreiben“ mit Duplosteinen (Wort) kurze Sätze auf eine Legoplatte.
- Bei den folgenden Übungen befassen wir uns mit den **Silben** und **Betonungsmustern** eines Wortes. Durch rhythmisches Sprechen und Klatschen lernen die Kinder die akustische Einheit von Silben wahrzunehmen.

Die Wörter unserer Sprache bestehen aus einer oder mehreren Silben, die betont oder unbetont sind.

Mit Hilfe von allerlei Bildmaterial zerlegen wir Wörter in ihre Silben und symbolisieren diese durch Punkte, z.B. SON-NE ○ ○

- Die nächsten Spiele und Übungen widmen sich der Identifikation von **Anlauten** der Wörter.

Anhand der eigenen Namen, Namen der Mamas, Papas, Geschwistern und Freunden versuchen wir den ersten Laut eines Wortes herauszuhören. Wir finden Namen, die „gleich anfangen“ und mit allerlei Bildkarten suchen wir Tiere und Gegenstände mit den gleichen Anlauten.

## 5. Literatur und Materialien

Götte, Rose (2007) Sprache und Spiel im Kindergarten. Cornelsen Verlag

Schlösser, Elke (2007) Wir verstehen uns gut. Ökotopia Verlag

Oezogul, Uta (2007) Sprachförderung für 3-7Jährige. Verlag an der Ruhr

Ueffing, Claudia M. (2009) Das bin ich. Handbuch für Erzieher. Finken Verlag

Tophinke, Doris (2003) Sprachförderung im Kindergarten – Julia, Elena und Fatih

entdecken gemeinsam die deutsche Sprache. Materialien und praktische

Anleitung. Beltz Verlag

Küspert, Petra / Schneider, Wolfgang (2003) Hören, lauschen, lernen. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache.

Vandenhoeck & Ruprecht

Manhard, Anja (2003) Sprachentwicklung. KiTa BW, Nr.5

Ünsal, Figen (2006) Mehrsprachigkeit im Kindergarten. Arbeitspapier

Hansberg, Bärbel/ Schreiner, Silvia (2006) Zwergenmatz und der Riesenschatz.

Spiel, Bilderbuch und Mitmachbuch. Verlag Herder

Fuchs, Mechthild/ Röber, Christa/ Leiblod, Dominik (2005) Wo ist der Floh?

Lieder zum Spracherwerb in Kindergarten und Grundschule. PH Freiburg

Bildkarten/ Verlag an der Ruhr: Einzahl- Mehrzahl, Präpositionen, Gegensätze

Verbkarten

Materialien von Tophinke s.o.

Bildkarten von Küspert s.o.

Themenbezogene, geeignete Reime, Geschichten, Fingerspiele, Bilderbücher und Lieder

## **Anhang 1: Gesundheitsförderndes Umfeld**

Stand: Juli 2016

Wir sind uns bewusst, dass Gesundheitsprävention eine wichtige Aufgabe im Rahmen unserer Alltagsarbeit und eine gesetzliche Anforderung ist.

Das bedeutet, in unterschiedlichen Bereichen darauf zu achten, dass Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das sich positiv auf ihre Gesundheit auswirkt, sodass Krankheiten möglichst schon gar nicht entstehen.

Diese sind: Essen und Trinken, Bewegung, Entspannung, Hygiene, und Körperpflege und der achtsame und wertschätzende Umgang miteinander.

Unsere Einrichtung ist der Ort, an dem Kinder spielen, lernen, essen sich bewegen und ausruhen. Die Kinder machen in dieser Umgebung Erfahrungen, die sie ein Leben lang prägen. Deshalb ist es notwendig, bereits in diesem Alter Kinder für das Thema Gesundheit zu sensibilisieren, gemeinsame Erfahrungen zu machen, Wissen zu vermitteln und Grundlagen und Anreize für einen gesunden Lebensstil zu schaffen.

Beim **Essen und Trinken** ist uns wichtig:

- In jedem Gruppenraum haben die Kinder immer die Möglichkeit, Tee und Wasser selbstständig zu holen. Wir achten darauf, dass sie ausreichend trinken.

- Unser gemeinsames Frühstück ist fester Bestandteil des Tagesablaufs. Hierfür nehmen wir uns genügend Zeit, um eine ruhige und gemütliche Atmosphäre zu schaffen.
- Diese Zeit nutzen wir um mit den Kindern über Essgewohnheiten, gesundes Essen, achtsamer Umgang mit Lebensmittel und Lieblingsessen, ins Gespräch zu kommen.
- Wir achten auf gewisse Regeln wie: Hände waschen, Tasche holen, Essplatz sauber halten, altersentsprechendes Essverhalten.
- Regelmäßig kochen oder backen wir mit den Kindern und verwenden dabei gerne Zutaten aus unserem selbstangelegten Garten.
- Die Eltern haben die Möglichkeit für ihr Kind, eine warme Mahlzeit zu buchen. Die anderen Kinder essen derweil ihr zweites Vesper. Bei uns hängt eine Allergenkennzeichnung aus.

Besonderheiten bei Kindern unter drei Jahren:

- Wir besprechen im Vorfeld mit den Eltern, dass sie ihrem Kind ein gesundes und dem Alter entsprechendes Vesper mitgeben.
- Wir essen das erste Vesper gemeinsam und achten hierbei auf ein angenehmes, ruhiges Frühstück.
- Wir richten jedem Kind das Essen auf den Teller
- Obst gehört täglich dazu.
- Zu trinken gibt es bei uns Wasser und ungesüßten Tee.
- Das Trinken wird immer wieder angeboten und ist für die Kinder zugänglich. (Jedoch essen und trinken wir nicht im Stehen und Gehen)
- Die Kinder kommen sauber zu Tisch und verlassen ihn auch gewaschen.
- Jedes Kind räumt die Tasche ein und hängt sie an den Taschenwagen. (Je nach Entwicklungsstand alleine oder begleitet.)
- Jedes Kind hat seinen eigenen gekennzeichneten Hochstuhl.

Wir **bewegen** uns regelmäßig:

- Die Kinder bewegen sich täglich an der frischen Luft. Wir nutzen den Garten als Lebensraum und achten im Tagesablauf bewusst auf die Bewegungsmöglichkeiten im Innen- und Außenbereich.
- Es finden regelmäßige Bewegungsspiele im Stuhlkreis statt. Ebenfalls bietet jede Gruppe einmal in der Woche einen Turntag an, bei dem geturnt und gespielt wird.
- Teile der Innenräume gestalten wir bewegungsfördernd, wie zum Beispiel den Flur.
- Unser außergewöhnlich großer Garten bietet den Kindern vielfältige Bewegungsmöglichkeiten und -Anreize. Die Kinder haben die Möglichkeit ihre motorischen Fähigkeiten weiter zu entwickeln.
- Wir möchten die Kinder hinführen, auf ihr Körperempfinden zu achten. Das heißt, rechtzeitig und genügend trinken, bei Hitze Schattige Plätze suchen, ein gutes Maß an Bewegung und Entspannung finden.

Besonderheiten bei Kindern im U3 Bereich:

- Wir haben die Entwicklung des Bewegungsapparates bei jedem Kind im Blick und sprechen die Eltern bei Auffälligkeiten an.

- Wir passen den Gruppenraum und den Flur den individuellen Ansprüchen an.
- Wir gehen so oft wie möglich raus in den Garten (U3 gerecht entworfen)
- Wir versuchen, die Kinder zur (Selbst-)Sicherheit und Umsichtigkeit in der Bewegung zu sensibilisieren.

Wir kommen zur **Ruhe und Entspannung**:

- Wir beachten die individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Entspannung, Ruhe und Schlaf.
- Uns ist bewusst, dass sich im Tagesablauf Bewegungs- und Ruhephasen abwechseln.

Besonderheiten bei Kindern im U3:

- Wir toben, rennen, rangeln, springen, hüpfen... aber wir achten auch auf ruhige Spielphasen, damit die Kinder lernen, dass ein ausgewogenes Verhältnis wichtig für den „Kräftehaushalt“ ist.
- Jedes Kind hat sein eigenes Bett. Die Schlafzeiten sind individuell. Wir achten auf eine gemütliche Atmosphäre mit Einschlafritualen, damit die Kinder gerne schlafen gehen.

Wir achten auf **Hygiene, Körperpflege und Gesundheit**:

- Wir unterstützen die Kinder darin, sich bewusst körperlich und seelisch wahrzunehmen (froh, unbekümmert, stark, schwach, müde, krank, gespannt, hungrig etc.) und ein eigenes Körpergefühl zu entwickeln.
- Uns ist wichtig, dass die Kinder grundlegende Hygienemaßnahmen kennen lernen und im Alltag einüben (nach dem Toilettengang und vor dem Essen Hände waschen, „richtig“ niesen und husten, Nase putzen, nach Verschmutzung waschen und nach besonderen Aktionen duschen, etc.).
- Die Kinder sollen wettergerechte Kleidung tragen.
- Einmal im Jahr besucht uns eine Zahnärztin in den Kindergarten.
- Die Eltern werden über ansteckende Krankheiten in Form eines Aushangs informiert.
- Die Räume und Spielmaterialien werden regelmäßig gereinigt und gelüftet.
- Wir Fachkräfte erhalten regelmäßig die notwendigen Unterweisungen (Hygiene, Brandschutz, Erste Hilfe, Sicherheit, etc.).
- Regelmäßig finden Sicherheitsprüfungen im Innen- und Außenbereich statt.

Besonderheiten bei Kindern im U3 Bereich:

- Wir sind uns bewusst, dass die Kinder im U3-Bereich bei uns oft die ersten regelmäßigen Kontakte mit anderen Kindern und somit auch „neuen“ Krankheitserregern haben, d.h....
- Wir waschen regelmäßig die Hände
- Die Kinder kommen sauber zu Tisch und verlassen ihn auch sauber.
- Spielmaterial wird regelmäßig abgewaschen.
- Der Gruppenraum und Schlafräum werden regelmäßig feucht abgewischt.
- Die Kinder werden entwicklungsbedingt gewickelt bzw. gehen zur Toilette.
- Das „Sauberwerden“ unterstützen wir mit sogenannten „Pippi-Bildern“

- Jedes Kind hat seine eigene Körperpflegeprodukte dabei z.B. Windeln, Feuchttücher, Creme...

**Der achtsame und wertschätzende Umgang miteinander** ist für uns Grundlage:

- Wir nehmen die Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ernst und begegnen ihnen wertschätzend. Deshalb spielt die Herkunft, die Religion und das soziale Umfeld keine Rolle.
- Wir respektieren religiöse Bräuche und Rituale.
- Wir legen Wert darauf, dass die Kinder untereinander respektvollen Umgang pflegen: z.B. sprachlicher Umgang, gegenseitiges Zuhören, gegenseitiges Akzeptieren egal welche Hautfarbe, fürsorglicher Umgang, sich gegenseitig unterstützen und helfen, Konflikte konstruktiv lösen.
- Wir sind uns bewusst, dass wir in unserem gesamten Handeln Vorbild für die Kinder sind.
- Wir schaffen im Tagesablauf (Morgenkreis, Freispiel, Angebote...) Gelegenheiten, sich in den oben genannten Punkten zu üben.

Besonderheiten bei Kindern im U3 Bereich:

- Bei uns spielen die Kinder immer unter Aufsicht.
- Wir wissen, dass die Kinder meist bei uns ihre ersten Kontakte außerhalb der Familie mit Kindern machen. Die bedeutet: neue Position in einer Gruppe, Spielsachen teilen oder verteidigen, Umgang mit Konfliktsituationen...
- Dies erfordert genaue Beobachtung durch die Erzieherinnen mit situationsentsprechender Reaktion.
- Wir sind uns bewusst, dass die Kinder in der jeweiligen Entwicklungsphase (Trotzphase etc.) klare und liebevolle Unterstützung benötigen, um den Alltag mit all seinen vielen Anforderungen an das eigene ICH zu meistern.
- Rituale und Strukturen, die jedoch nach Beobachtungen und Reflexionen veränderbar sind, geben den Kinder Halt und Orientierung.

## **Anhang 2: Konzeption der Kleinkindgruppe**

### **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung
2. Das Sozialgesetzbuch sagt:
3. Wobei wollen wir die Kinder begleiten?
  - 3.1. Körper (Quelle: Orientierungsplan)
  - 3.2. Sinne (Quelle: Orientierungsplan)
  - 3.3. Sprache (Quelle: Orientierungsplan)
  - 3.4. Denken (Quelle: Orientierungsplan)
  - 3.5. Gefühl und Mitgefühl (Quelle: Orientierungsplan)
  - 3.6. Sinn, Werte und Religionen (Quelle: Orientierungsplan)
4. Beobachtung, Dokumentation und Portfolio
5. Elternarbeit
  - 5.1. Wie stellen wir uns die Elternarbeit vor?
  - 5.2. Ziele der Elternarbeit
  - 5.3. Der Elternbeirat
6. Räumlichkeiten
7. So erleben wir den Tag
  - 7.1. So sieht unser Tag aus  
Zeit für...
  - 7.2. Die Eingewöhnung
  - 7.3. Der Übergang in den Kindergartenalltag
8. Das Team

## 1. Einleitung

Im Kindergarten St. Michael entstand 2013 derzeit im Untergeschoss eine Kleinkindgruppe für 10 Kinder zwischen 1 und 3 Jahren. Sie ist Teil des Kindergartens und doch räumlich und strukturell eigenständig.

Dies bietet den Kindern Schutz und Geborgenheit und lässt dennoch die Möglichkeiten offen, flexibel die Kindergartenkinder zu besuchen und gemeinsame Aktivitäten zu starten. Auch den Eltern wird hierdurch der Übergang vereinfacht.

## 2. Das Sozialgesetzbuch sagt

Das Sozialgesetzbuch (SGB VIII § 22) nennt im Abschnitt: Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen... zwei wesentliche Grundsätze:

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten, soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.*
- (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.*

## 3. Wobei wollen wir die Kinder begleiten?

Im Alter von 0-3 Jahren be-greifen die Kinder ihre Umwelt. Sie sind neugierig und offen mit allen Sinnen. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern Spielangebote zu machen, die es ihnen ermöglichen, über viele Sinneskanäle zu lernen. Die Kinder – je kleiner sie sind – brauchen die Möglichkeit, ihre Umwelt mit allen Sinnen zu erleben, zu erfahren. Mit jeder Bewegung Krabbeln, Hüpfen, Ball rollen usw.) vernetzen sich im Gehirn viele kleine Nervenbahnen, die dem Kind als Basis für weiteres Lernen dienen. Die Kinder sollen die Möglichkeit bekommen, viele Dinge über Bewegungen zu erlernen. Egal, ob dies ein Lied begleitet von Handbewegungen ist oder das Zählen, indem wir mit ihnen von Reif zu Reif hüpfen.

„Kinder brauchen nicht viel Spielzeug – sondern viel „Zeug“ zum Spielen.“ (Andrea Niedenhof)

Ganz nach diesem Motto wollen wir die Kinder mit Spielmaterial, das der Kreativität keine Grenzen setzt, in verschiedenen Bereichen spielend unterstützen:

- im sozialen und emotionalen Bereich
- im motorischen Bereich
- im kognitiven Bereich
- im sprachlichen Bereich und
- in der Wahrnehmung

Hilfreich ist hierbei der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten. Er erläutert 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder, die für die Persönlichkeitsentwicklung leitend sind.

### **3.1 Der Körper**

Die ersten wichtigsten Lebens- und Körpererfahrungen für Kinder sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. In den ersten sechs bis acht Lebensjahren werden wichtige Grundlagen gelegt für ein positives Körpergefühl, Gesundheitsbewusstsein, richtige Ernährung und viel Bewegung.

Das Kind erschließt sich seine Welt aktiv, mit allen Sinnen und vor allem in Bewegung.

#### **Ziele**

Kinder...

... erwerben Wissen über ihren Körper und entwickeln ein Gespür für seine Fähigkeiten.

... entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte körperliche, soziale, psychische und kognitive Entwicklung.

... bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus.

### **3.2 Die Sinne**

Kinder nehmen ihre Umwelt über ihre Sinne wahr und erforschen und entdecken die Welt durch Sehen, Beobachten, Hören, Fühlen, Tasten, Riechen, Schmecken. Trinken und Essen als elementares frühkindliches Erleben sind mit vielfältigen Sinneserfahrungen verknüpft.

Um innere Bilder und ein vertiefendes Verständnis entwickeln zu können, brauchen Kinder den konkreten Umgang mit den Dingen.

#### **Ziele**

Kinder...

... entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne.

... erlangen durch die differenzierte Entwicklung und Nutzung ihrer Sinne Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit und lernen achtsam zu sein.

... nutzen alle ihre Sinne, um sich die Welt ästhetisch anzueignen, sich in ihr zu orientieren und sie mitzugestalten.

### **3.3 Die Sprache**

Die wichtigsten Faktoren für den Sprachlernprozess sind:

Vorbilder, die eine Sprache schon beherrschen, sich dem Kind zuwenden und mit dem Kind sprechen, immer wieder Worte vorsprechen, korrigieren, sich über den Erfolg freuen und diese Freude dem Kind sichtbar machen.

Die Möglichkeit mit seiner eigenen Lautproduktion zu experimentieren und zu hören, welche Klangeffekte sich erzeugen lassen.

Eine anregende Umgebung, die durch Personen, Gegenstände und Abbildungen den Bezug für das Gelernte herstellt.

#### **Ziele**

Kinder...

... erweitern und verbessern ihre verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten.

... nutzen Sprache, um mit anderen zu kommunizieren, eigene Ziele zu erreichen und mit ihren Mitmenschen zu leben.

... mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als Zielsprache und bauen es aus.

### **3.4 Das Denken**

Das Denken umfasst alle Fähigkeiten, die helfen zu erklären und vorherzusagen. Im Einzelnen geht es um das Bilden von Kategorien und das Finden von Regeln, um das Erfassen von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen, um schlussfolgerndes Denken und Problemlösen sowie um logisches Denken.

Damit das Kind all diese Fähigkeiten erlernen und erproben kann, braucht es eine Umgebung, die es dazu ermuntert. Es geht nicht darum, Fakten zu lernen, es geht um Denkweisen, die es später zum Verstecken eines Weihnachtsgeschenkes genauso braucht wie im naturwissenschaftlich-mathematischen Unterricht. Und es geht darum, dass Kinder lernen mitzudenken.

#### **Ziele**

Kinder...

... beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese.

... erkennen Muster, Regeln und Symbole, um die Welt zu erfassen.

... experimentieren und verfolgen eigene mathematische und technische Ideen.

### **3.5 Gefühl und Mitgefühl**

Menschliches Handeln ist begleitet von Emotionen. Sie gehören zum täglichen Erleben und der Umgang mit ihnen will gelernt sein. Dabei gibt es drei wesentliche aufeinander aufbauende Fähigkeiten, die ein Kind erwirbt:

Zum einen soll ein Kind merken, wenn ein Gefühl von ihm Besitz ergreift. Hier geht es um Selbstreflexion.

Darüber hinaus soll ein Kind dem Handlungsimpuls, den ein Gefühl mit sich bringt, nicht wehrlos ausgeliefert sein. Hier geht es um den angemessenen Umgang mit den eigenen Emotionen.

Wenn es diese beiden Fähigkeiten für sich erlernt hat, kann es den nächsten Schritt vollziehen: Das Kind kann sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl aneignen. Hier geht es darum, die Emotionalität anderer Menschen wahrzunehmen und darauf reagieren zu können.

#### **Ziele**

Kinder...

... entwickeln ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.

... entwickeln einen angemessenen, sozialverträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen.

... eignen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Menschen, Tieren und der Natur an, entwickeln Wertschätzung und nehmen die Gefühle anderer Menschen wahr und reagieren angemessen.

### **3.6 Sinn, Werte und Religion**

Kinder begegnen ihrer Welt grundsätzlich offen. Eine wesentliche Entwicklungsaufgabe ist es, sich in der Fülle von Eindrücken, Erfahrungen, Anforderungen und Begegnungen zu Recht zu finden. Die Kinder bauen Werthaltungen und Einstellungen in der Auseinandersetzung mit ihren Bezugspersonen auf und befinden sich so auf dem Weg, zu einer stimmigen Persönlichkeit zu werden.

Religiöse Feste, Ausdrucksformen und Geschichten spielen beim Erleben religiöser Traditionen eine wichtige Rolle.

### **Ziele**

Kinder...

... entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen.

... nehmen die Bedeutung unterschiedlicher Lebensbereiche sowie vielfältige plurale Lebensverhältnisse wahr und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.

... erleben und kommunizieren Sinn- und Wertorientierungen auf elementare Weise unter Berücksichtigung vorhandener religiöser bzw. weltanschaulicher Traditionen.

## **4. Beobachtung, Dokumentation und Portfolio**

Wir beobachten die Kinder jeden Tag. Wir beobachten nicht nur in gezielten Situationen. Alles, was das Kind tut, wird in unterschiedlicher Weise von uns Erwachsenen wahrgenommen.

Unsere Dokumentationen bieten die Möglichkeit, das Handeln und die Fortschritte zu einem Verlauf zusammenzutragen. Wir können somit die Entwicklung sichtbar machen. Sie wird sichtbar für Eltern und für Erzieher, in deren Gruppe das Kind im Anschluss kommen wird. Natürlich bleibt das Portfolio, in das ein Teil unsere Dokumentationen kommen, Eigentum des Kindes bzw. der Familie, die entscheidet, wer den Inhalt einsehen darf.

### **Ziele**

- Wir möchten den Eltern Einblick in den Krippenalltag bieten, da die Kinder in diesem Alter nur wenig Erlebtes berichten können.
- Wir möchten den Eltern und weiteren Personen einen Einblick auf die Stärken und auf die Entwicklung des Kindes ermöglichen.
- Wir sehen die Dokumentation als Grundlage für unsere fachliche, fundierte Arbeit und deren Transparenz.

## **5. Elternarbeit**

### **5.1 Wie stellen wir uns die Elternarbeit vor?**

Bevor das Kind zu uns kommt, werden sich die Eltern die Einrichtung ansehen. Hierbei werden natürlich die ersten Kontakte geknüpft. Entscheiden sich die Eltern für unsere Gruppe, sollte ein Kennenlerngespräch stattfinden. Hier sollten Dinge besprochen werden,

wie z. B. Wichtiges seitens der Einrichtung: Tagesablauf, Dinge, die mitzubringen sind, Personal usw.

und natürlich Wichtiges über das Kind: Alter, Geschwister, Gewohnheiten, Besonderheiten usw.

Nun kann der 1. Krippentag kommen. (siehe Eingewöhnung 7.2)

Nach einigen Wochen der Eingewöhnungsphase findet ein Reflexionsgespräch statt. Die Eltern schildern ihre Sicht der Eingewöhnungszeit und die Erzieherin berichtet über das Kind in der Gruppe.

Weiterhin sollte mindestens ein weiteres Elterngespräch pro Jahr oder nach Bedarf, z.B. bei Auffälligkeiten oder Fragen geführt werden.

Beim Bringen und Abholen haben die Eltern und wir täglich die Möglichkeit für einen kurzen Infoaustausch, für das sogenannte Tür- und Angelgespräch.

Merken wir, dass uns die Tür- und Angelgespräche nicht ausreichen, so sind wir natürlich offen für weitere Elterngespräche.

Feste, bei denen die Eltern dabei sind, finden gemeinsam oder zumindest an die Rituale des Kindergartens anlehnd statt.

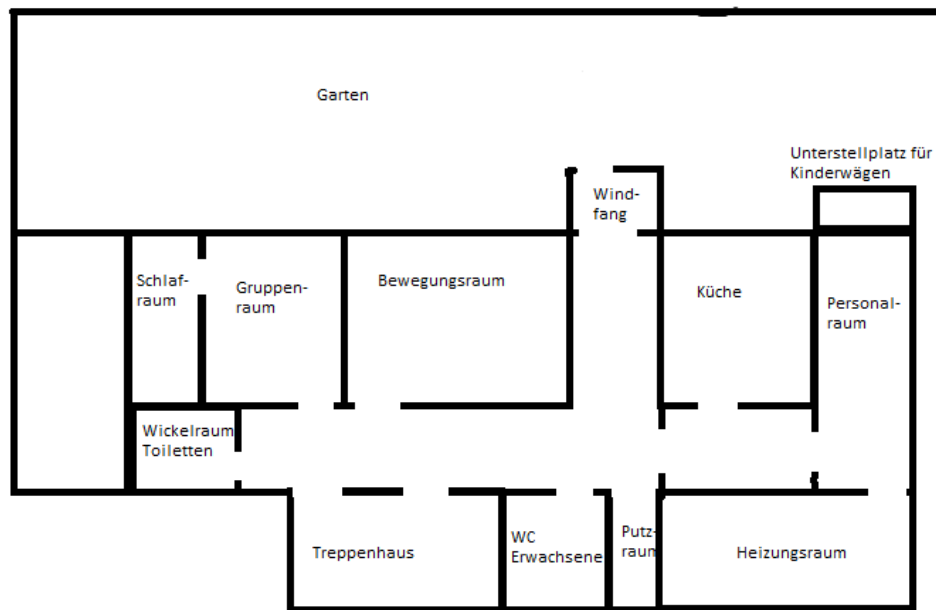
## **5.2 Ziele der Elternarbeit**

- Es entsteht ein Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Einrichtung.
- Die Eltern wie auch die Erzieher erfahren wichtige Entwicklungsschritte über das Kind.
- Die Eltern haben eine Anlaufstelle bei Fragen im Alltag.  
(siehe auch in der Konzeption Kindergarten unter Punkt „Elternarbeit“)

## **5.3 Der Elternbeirat**

Der Elternbeirat wird beim ersten Elternabend im Herbst gewählt und vertritt dann für ein Jahr die Belange der Eltern. Er ist Verbindung zwischen Eltern und Erziehern bzw. der Einrichtung. Weitere Aufgaben können im Kindergartenteil erlesen werden.

## **6. Räumlichkeiten**



Unsere Kleinkindgruppe liegt im UG des Kindergartens. Wir verfügen über einen separaten Eingang und können durch ein Treppenhaus nach oben in den KIGA gelangen. An unseren Gruppenraum grenzt der Schlafraum. Vom Flur aus gelangt man in den Wickelraum mit Toiletten. Den Bewegungsraum nutzen alle Kinder des Kindergartens. Er dient als Morgenkreisraum der Wichtelkinder, als Turn- und Bewegungsraum für alle und auch für Angebote beispielsweise der Musikschule oder für Feste. Weiterhin haben wir eine eigene Küche und eine Toilette für Erwachsene. Auf der Fensterseite des Gebäudes wird unser Außengelände entstehen. Dies kann auch durchs Gruppenzimmer erreicht werden. Es ist separat zum Außengelände der Kindergartenkinder und doch durch ein Tor miteinander verbunden. Derzeit gehen wir hauptsächlich auf den Spielplatz des Kindergartens, wenn wir raus wollen.

## 7. So erleben wir den Tag:

Es ist uns ein großes Anliegen, dass sich die Kinder in unserer Einrichtung wohlfühlen. Damit sie nicht durch Reize – die „vielen“ Kinder, die neue Umgebung – überfordert werden, möchten wir unseren Tagesablauf gut strukturieren. Er soll Orientierung und immer wieder Anhaltspunkte liefern, um Sicherheit zu erfahren.

### 7.1 So sieht unser Tag aus:

7.30 - 9.00 Uhr	Ankommen und Begrüßung der Kinder, Freispiel
9.00 - 9.30 Uhr	Morgenkreis
9.30 - 10.00 Uhr	Gemeinsames Essen
10.00 - 12.00 Uhr	Freispiel, Angebote, Ausflüge
12.00 Uhr	gemeinsames Essen mit den nicht-schlafenden Kindern

11.30 Uhr Mittagsschlaf (diese Kinder essen nach dem Aufstehen)  
13.30 - 14.00 Uhr Abholzeit

Dieser Ablauf ist so geplant, jedoch jederzeit veränderbar. Die individuellen Bedürfnisse der Kinder und Eltern spielen eine große Rolle. Kein Kind muss 2 Stunden im Bett liegen, wenn es bereits wieder wach ist oder eben noch einen anderen Schlafrhythmus hat. Ebenso ist es für einige Eltern wichtig, ihrem Kind um 12 Uhr ein warmes Mittagessen zu ermöglichen. Diese Kinder können natürlich auch früher abgeholt werden.

Ab September 2015 bieten wir den Kindern ein warmes Mittagessen an. Die Eltern können das Essen buchen. Preise siehe Kindergarten-Teil.

## **Wir möchten den Kindern für ihre Entwicklung Zeit schenken:**

### **Zeit zum Ankommen:**

Jedes Kind hat einen eigenen Start in den Tag. Manche sind noch müde und kuschelig andere bereits hellwach und „spielbereit“. Wir möchten uns für jedes Kind Zeit zur Begrüßung nehmen, um so den Übergang von der Familie in die Gruppe so harmonisch wie möglich zu gestalten.

### **Zeit zum Essen:**

Wir setzen uns gemeinsam an einen Tisch. Jedes Kind hat seinen Platz und sein Essen. Zu Trinken bieten wir den Kindern ungesüßten Tee und Mineralwasser an, das von den Eltern mitgebracht wird.

Das Essen ist – wie in einer Familie auch – ein „Treffpunkt“, um

- Gemeinsamkeit zu erleben
- einander wahrzunehmen
- sich zu unterhalten
- Esskultur zu erlernen

Die gemeinsamen Mahlzeiten geben dem Tag Struktur.



### **Zeit zum Singen:**

Das gemeinsame Singen und Spielen im Morgenkreis weckt das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe. Jedes Kind wird wahrgenommen und im Kreis nochmals begrüßt. Einfache, altersgerechte Sprach-, Rhythmus- und Singspiele unterstützen die Kinder spielerisch in ihrer Entwicklung.

Der Morgenkreis als Ritual bietet Orientierung und Sicherheit.

Er ist den Kindern sehr wichtig und darf eigentlich nie ausfallen!

*Ein Junge – damals 1,8 Jahre alt – stand nach 2 ½ Monaten Wichtelgruppe vor mir und erklärte mir den Tagesablauf:*

„gong“                      *der Gong ertönt und wir gehen zum Morgenkreis*  
„mjam, mjam“              *danach gibt es Essen*  
„biele“                      *wir spielen*  
„LaLu“                      *wir gehen schlafen und eine Erzieherin singt: LaLeLu*



### **Zeit zum Erleben und Begreifen:**

Im freien Spiel, ob im Zimmer oder im Garten, begreifen die Kinder ihre Umwelt. Durch das Ausprobieren, durch Experimente – natürlich immer durch ein wachsames Auge der Erzieherinnen geschützt – bekommen die Kinder die Möglichkeit, mit ihren eigenen Fähigkeiten die Welt zu entdecken. Die Neugier als „Motor“ schafft immer wieder neue Spielsituationen und Sozialkontakte, und lässt die Kinder auch nach einem „Stolper-Sturz“ wieder aufstehen und den nächsten Schritt wagen.

Viel Bewegung an der frischen Luft stärkt nicht nur das Immunsystem. Es bietet den Kindern viele weitere, natürliche Erlebnisräume.

Während der Freispielzeit haben wir die Möglichkeit, mit einzelnen Kindern oder kleinen Gruppen von 2-3 Kindern gezielte Angebote durchzuführen. Diese Angebote werden anhand des Entwicklungsstandes des/der Kinder vorbereitet.



### **Zeit für Ruhe:**

Anspannung – Entspannung

Anstrengung – Erschöpfung

Lachen – Weinen

Wie in jedem Alltag gibt es auch bei uns Gegensätze. Und zum Erleben und Begreifen gehören als Gegensätze die Ruhe und Entspannung.

Jedes Kind hat seinen eigenen Schlafplatz und seine eigene, nötige Zeit um Ruhe zu finden. Persönliche Dinge wie Schmusetuch, Schnuller oder Kuscheltier sollen ihm das „Runterfahren“ erleichtern.



Jedes Kind hat bei uns seinen eigenen Wichtel, der als Erkennungsmerkmal z.B. am Stuhl oder bei jedem Kind am Bett wieder zu finden ist. So wissen die Kinder sofort, wer wo sitzt oder eben wer wo sein Bett hat.



### **Zeit für körperliche Pflege:**

Die körperliche Pflege ist nicht „nur“ notwendig. Vielmehr bietet sie Zeit für Einzelzuwendung und nette Worte, jedoch immer mit absolutem Respekt vor der Intimsphäre des Kindes. Je nachdem werden die Kinder gewickelt oder wir unterstützen sie da, wo sie Unterstützung brauchen. (Sauberkeitserziehung)

Der Wickel- bzw. Toilettengang hat sich als wichtige Zeit im Tagesablauf herauskristallisiert. Das „Trockenwerden“ ist bei den Kindern selbst schon erstrebenswert geworden. Wir unterstützen sie mit Lob oder einem sog. „Pipi-Bild“ (Funktioniert nach dem Belohnungsprinzip: ein Pipi in die Toilette bedeutet ein Bildteil auf dem Pipi-Bild. Kein Pipi in die Toilette ist auch nicht schlimm. Nächstes Mal klappt's bestimmt.)



### **Zeit zum Verabschieden:**

Wir schenken den Kindern Zeit beim Ankommen.

Die Kinder verbringen einige Stunden ihres Tages in unserer Einrichtung. Durch den intensiven Kontakt baut sich eine Beziehung zwischen Kind und Erzieherin auf. Das bedeutet für uns, dass wir dem Kind genauso viel und ganz selbstverständlich ausreichend Zeit zum Abschied schenken.

### **7.2 Eingewöhnung:**

Bei der Eingewöhnung haben wir uns am Berliner Modell orientiert. Wir bitten die Eltern, die ersten Wochen Zeit mitzubringen.

Das Kind kommt mit der Bezugsperson (Mutter oder Vater) am 1. – 3. Tag für ca. 1 ½ bis 2 Stunden in die Wichtelgruppe. Während dieser Zeit ist eine Erzieherin (Bezugserzieherin) ausschließlich für dieses Kind da. Sie nimmt über das Spiel Kontakt zu diesem Kind auf. Die Mutter oder der Vater sollte sich im Hintergrund halten und dem Kind als „sicherer Hafen“ für Notfälle bereitstehen.

Wenn sich das Kind auf die Erzieherin einlässt, kann die Mutter/der Vater am 4. Tag für maximal 30 Minuten den Raum verlassen. Hat das Kind so viel Vertrauen in die Einrichtung und die Erzieherin, wird die Trennungszeit ab dem 5. Tag verlängert. Immer das Kind im Blick wird entschieden, wie lange die Mutter/der Vater als Sicherheit in der Gruppe gebraucht wird, oder ob das Kind schon so sicher ist, dass es sich gut für eine immer länger werdende Zeit von der Bezugsperson trennen kann.

Nach ca. 8 Wochen setzen sich die Erzieherin und die Mutter/der Vater zu einem kurzen Eingewöhnungsgespräch zusammen.

### **7.3 Übergang in den Kindergarten:**

Wenn das Kind in unserer Einrichtung bleibt, findet nach Abklärung, in welche Gruppe das Kind kommt, ein Abschlussgespräch mit den Eltern statt.

Die Umgewöhnung ist in 3 Phasen aufgeteilt:

Die Kontaktphase:

Hier steht das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund. Die Erzieherin der neuen Gruppe besucht das Kind in der Wichtelgruppe. Das Kind wird von den Wichtelerzieherinnen immer mal wieder mit in den Kindergarten genommen. Der Bewegungsradius des Kindes erweitert sich. Gegen Ende dieser Phase besucht das Kind die neue Gruppe für eine kurze Zeit - entweder mit der Wichtelerzieherin oder auch schon ohne.

Die Trennungsphase:

Das Kind besucht nun die neue Gruppe immer öfter und auch für immer längere Zeitabschnitte. Auch in der neuen Gruppe gibt es eine Bezugserzieherin. Gegen Ende werden die Eigentumsschubladen und das Portfolio für den „Umzug“ gerichtet.

Am letzten Tag feiert das Kind in der Wichtelgruppe im Morgenkreis Abschied und bezieht mit seinem Hab und Gut die neue Gruppe.

Die Stabilisierungsphase:

Das Kind sucht sich ein Bild an der Garderobe aus und befüllt sein Säckchen gleich mit den Hausschuhen und Wechselkleidern.

Das Portfolio findet seinen neuen Platz im Regal.

Nun beginnt für das Kind ein neuer Kindergartenalltag. Es lernt die neuen Regeln kennen und erfährt in der Kindergartengruppe immer mehr Selbständigkeit.

Die relativ behütete Wichtelgruppenzeit mit 10 Kindern und dem strukturierten Tagesablauf wird gewechselt in die Kindergartengruppe mit über 20 Kindern und vielen eigenen Entscheidungen: z.B. Wann möchte ich essen?

Das Kind wird natürlich von der Bezugserzieherin die erste Zeit eng begleitet.

Die komplette Umgewöhnung sollte nicht länger als 2-3 Wochen vor dem ersten Kindergarten tag beginnen.

## **8. Das Team:**

Das Team der Kleinkindgruppe besteht aus zwei Erzieherinnen und einer FSJ-Praktikantin.

Da die Kleinkindgruppe Teil des Kindergartens St. Michael ist, sind auch die Erzieherinnen Teil des Kindergartenteams. Die Besprechungen finden im großen Team statt. Jede Gruppe hat für Gruppenbesprechungen weitere Zeit zur Verfügung.

(Näheres hierzu kann im Kindergarten teil nachgelesen werden.)